

Rezeptionsstudie zum Film *Nellys Abenteuer*



Durchgeführt vom
Internationalen Zentralinstitut
für das Jugend- und Bildungsfernsehen

Dr. Maya Götz

Andrea Holler M. A.

Unter Mitwirkung von Michael Kraller M.A., Melanie Baxter M.A., Ana Eckhardt Rodriguez M.Sc.

Inhaltsverzeichnis

Rezeptionsstudie zum Film <i>Nellys Abenteuer</i>	1
Summary: Studienanlass und Ergebnisse.....	3
1. Einleitung	4
Problemlage aus Sicht der Rezeptionsforschung.....	5
2. Studienansatz	10
3. Ergebnisse	14
3.1 Das Vorwissen und Verständnis der Kinder zu zentralen Begriffen	14
3.2 Lesarten der Handlung von <i>Nellys Abenteuer</i>	22
Intuitives Gefallen des Filmes	22
Was ist aus der Sicht der Kinder der zentrale Inhalt des Filmes?	23
Was nehmen die Kinder als inhaltlich-moralische Aussage des Filmes wahr?	26
Wie werden die Figuren wahrgenommen?	29
Als wie real werden bestimmte Motive im Film eingeschätzt?	34
Wie Kinder den Film <i>Nellys Abenteuer</i> verstehen.....	36
3.3 Umgang mit potentiell antiziganistischen Momenten im Film	37
Wie nehmen Kinder das Dorf und seine Menschen wahr?	37
Werden die Dorfbewohner*innen gerecht behandelt?	42
Findet eine Generalisierung der antiziganistische Motive statt?	45
Produziert bzw. reproduziert der Film antiziganistische Stereotype?.....	48
4. Fazit: Wie ist der Film hinsichtlich des Vorwurfs der Beförderung antiziganistischer Tendenzen zu beurteilen?	51
5. Literaturnachweis	52

Summary: Studienanlass und Ergebnisse

Dem Film *Nellys Abenteuer* wird vorgeworfen, er „produziert und reproduziert [...] alle klassischen antiziganistischen Stereotype“ (Rose, 2017, S. 1). In einem wissenschaftlichen Gutachten werden einige dieser antiziganistischen Stereotype nachgewiesen (Brunßen 2017). Inwieweit und in welcher Weise diese Vorwürfe zu einer Prägung des Weltbildes von Kindern (8 – 11 Jahre) führen können, wurde anhand einer Rezeptionsstudie mit n = 72 Mädchen und Jungen untersucht, die vor und nach der Rezeption des Filmes qualitativ und standardisiert befragt wurden. Es zeigt sich:

- Die Kinder haben vor der Rezeption kein Verständnis von dem Begriff Roma im Sinne des allgemeingültigen Sprachgebrauchs. Nach der Filmrezeption deuten sie Roma als die Einwohner*innen Rumäniens. Dies bedeutet, dass alle möglicherweise stattfindenden Stereotypisierungen sich auf das Bild der Kinder von Rumän*innen beziehen. Die Kinder gehen zumeist auch nicht davon aus, dass es Roma bzw. in ihrer Konstruktion Rumänen*innen in Deutschland gibt. Dies weist zum einen auf den Bedarf pädagogischer Intervention hin, macht zum anderen eine mögliche Übertragung des Gesehenen auf die eigene Lebenswelt eher unwahrscheinlich.
- Ein Drittel der Kinder hat vor der Rezeption Assoziationen zu dem politisch unkorrekten Begriff „Zigeuner“ und diese sind meist deutlich negativ. Das ist ein dringender Hinweis für die Notwendigkeit pädagogischer Interventionen. Einen Zusammenhang von ‚Zigeuner‘ zum Filminhalt wird aber nur von einem Jungen (Deckname Julian¹) hergestellt.
- Insgesamt kommt der Film bei Kindern sehr gut an, bei Viertklässler*innen sogar herausragend gut. Er wird als spannende und humorvolle Abenteuergeschichte verstanden. Häufigste Identifikationsfigur ist für Mädchen Nelly, für Jungen Tibi, aber ebenso auch Nelly und Roxana. Inhaltlich-moralische Aussagen des Filmes sehen Kinder vor allem darin: „nicht in fremde Autos einsteigen“, „nicht von den Eltern weglaufen“ und dass man „mit jedem Freundschaft schließen kann“. Antiziganistische Tendenzen zeigen sich fast keine, außer in einem Einzelfall, dem 9-jährigen Jungen (Deckname Julian), der die Dorfbewohner als Einziger als Zigeuner identifiziert. Er nimmt als eine der Botschaften des Filmes mit, dass „Zigeuner nicht immer Diebe sind“ (Julian, 9 Jahre).
- Für einige der medienanalytisch herausgearbeiteten antiziganistischen Tendenzen des Filmes kann bei einzelnen Kindern eine potenzielle Wirksamkeit – allerdings in Bezug auf das Bild von Rumän*innen im Allgemeinen – nachgewiesen werden. Einzelne Kinder nehmen mit: die Dorfbewohner*innen würden klauen, körperlich übergriffig werden und sich nicht hygienisch pflegen. Andere angenommene Lesarten, wie die angedrohte Gefahr eines sexuellen Übergriffes durch Tibi, finden so nicht statt, da in diesem Fall z.B. fast kein Kind den Begriff „Jungfräulichkeit verlieren“ kannte.
- Eine kognitiv bewusste rassistische Verallgemeinerung findet nicht statt, weder in Bezug auf moralisch fragwürdige Handlungen (klauen) noch auf das Engagement von Tibi und Roxana für die Heldin Nelly.
- Das antiziganistische Vorurteil „Roma (bzw. für die Kinder Rumän*innen) gehen keiner normalen Lohnerwerbsarbeit nach“ hat sich für viele Kinder verfestigt. Die Annahme, Roma Mädchen (bzw. für die Kinder Rumäninnen) würden immer früh (so mit 16 Jahren) verheiratet, hat sich memoriert. Dies verdeutlicht noch einmal die Kraft der Bilder und der Fiktion, und selbst wenn die Kinder in diesem Fall den Link zur ethnischen Minderheit Roma oder dem Begriff „Zigeuner“ nicht herstellen, nehmen viele Kinder aus dem Film Facetten eines unangemessenen Bildes von Rumän*innen mit. Hier ist Sensibilisierung und Fortbildung von Fernsehschaffenden dringend angeraten.

¹ Kinder wurden anonym befragt: Decknamenvergabe innerhalb der Rezeptionsstudie

1. Einleitung

„Der Sommerurlaub der 13-jährigen Nelly Klabund in Rumänien nimmt eine dramatische Wendung, als sie zufällig vom geheimen Plan ihrer Eltern erfährt, nach Siebenbürgen umzuziehen. Wutentbrannt läuft Nelly ihren Eltern weg und gerät kurz darauf in die Hände von Entführern. Deren Anführer ist der skrupellose deutsche Bauunternehmer Wagner, der das alternative Energieprojekt von Nellys Vater durch seine Intrige verhindern will. Mit Hilfe des undurchsichtigen Herrn Holzinger begeben sich die Eltern auf eine verzweifelte Suche nach ihrer Tochter.

Nelly wiederum freundet sich mit den beiden Romakindern Tibi und Roxana an, die ihr bei ihrer Flucht vor den Entführern helfen. Gemeinsam begeben sich Tibi und Nelly auf eine Reise durch Transsylvanien; sie überqueren Berge und Flüsse, entkommen aus einem Verlies, entwenden ein Auto und springen auf einen fahrenden Zug auf. Schließlich gelingt es Nelly, ihre Eltern wieder in die Arme zu schließen. Wagners Entführungsplan ist gescheitert, er wird bei der Eröffnung seines neuen Staudammes verhaftet. Nelly und ihre Eltern wollen nun doch nach Rumänien ziehen.“ fasst Wikipedia die Handlung des Kinderspielfilms *Nellys Abenteuer* zusammen (https://de.wikipedia.org/wiki/Nellys_Abenteuer#cite_note-2²).

Der Kinderspielfilm *Nellys Abenteuer*, Länge 98 Minuten, wurde 2016 von INDI FILM (Arek Gielnik, Dietmar Ratsch) produziert in Koproduktion mit Bastei Media (Michael Luda), Rommel Film (Peter Rommel), SWR (Redaktion Stefanie Groß, Stefanie von Ehrenstein, Lene Kemling) und SR (Andrea Etspüler). Das Drehbuch zum Film stammt von Uta Kolano und Jens Becker und es wurde unter der Regie von Dominik Wessely umgesetzt. Der Film lief auf diversen Festivals und wurde mehrfach ausgezeichnet.

Dem Film *Nellys Abenteuer* wird vom Zentralrat der Sinti & Roma vorgeworfen, er „produziert und reproduziert [...] alle klassischen antiziganistischen Stereotype“ (Rose, 2017, S. 1). Es wird weiter angenommen, dass „der Anspruch des Films, die erst gezeigten rassistischen Stereotypen dann durch den Fortgang der Handlung aufzulösen“ (Rose, 2017, S. 3), fehlschlägt.

Es wurden in einem wissenschaftlichen Gutachten medienanalytisch „[...] die Inhalte des Films auf ihren antiziganistischen Gehalt hin analysiert“ (Brunßen 2017, 2) entlang der Analysestränge Differenzkonstruktionen und Reproduktionen antiziganistischer Vorurteile sowie der Homogenisierung und Essenzialisierung in der bildlichen Darstellung (Brunßen 2017, 2). Das explizit formulierte Ziel des Gutachtens: „aus Perspektive der Pädagogik, der politischen Bildung und der Vorurteilsforschung [wird] untersucht, warum selbst eine positive Entwicklung der Charaktere und der Gesamtgeschichte im Film nicht dazu führt, die im Film reproduzierten antiziganistischen Motive und Vorurteile zu brechen“ (Brunßen 2017, 1). Als die analysierten Hauptansatzpunkte des Vorwurfs gegenüber dem Film arbeitet Pavel Brunßen heraus:

² Zuletzt abgerufen am 29.10.2017.

- die **Differenzkonstruktion**, in der (rumänische) Roma als ‚fremd‘ im Gegensatz zu der eigenen deutschen Kultur von Familie Klabund dargestellt wird. (Rumänische) „Roma werden im Film aus der Perspektive von Nelly gezeigt“ (Brunßen 2017,5),
- Der Stereotyp des „**nicht-arbeitenden Roma** – nicht zur Arbeit fähigem Roma – zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten Film“ (Brunßen 2017, 6).
- **Roma als Diebe:** „Roma werden im gesamten Film nicht nur als kriminelle Charaktere dargestellt, sondern ihnen wird auch ein generelles Unvermögen zugesprochen das Konzept von Privateigentum zu kennen und dieses zu achten“ (Brunßen 2017, 8).
- „Die Roma im Film werden als ein **unzivilisiertes und rückständig erscheinendes Kollektiv** dargestellt.“ (Brunßen 2017, 8)
- „Implizit wird suggeriert Roma hätten **keine nationale Zugehörigkeit** und wären per se ‚heimatlos‘.
- Ein Hauptkritikpunkt ist weiter das **Motiv des Kindesräubers:** „Im Film Nellys Abenteuer sind es die Roma Hokus und Iancu, die Nelly entführen (wenn auch im Auftrag des deutschen nicht-Roma Reginald Wagner). Damit knüpft der Film an die lange tradierte Zuschreibung an, ‚Zigeuner‘ würden Kinder aus den Familien der Mehrheitsgesellschaft entführen.“ (Brunßen 2017, 10):
- **Motiv Kindes- und Zwangsheirat:** „Durch diese Darstellung einer vermeintlichen „Tradition“ der Roma, die ihre Kinder ‚archaisch‘ verheiraten würden, wird ihnen zugeschrieben, Frauen- und Kinderrechte nicht zu beachten und außerhalb von Norm und Gesetz zu leben.“ (Brunßen 2017, 11).
- **Positiver Antiziganismus:** „Die im Film dargestellten Roma scheinen immer zur Party bereit zu sein; sie haben Musik und folkloristische Tänze gewissermaßen im Blut“ (Brunßen 2017, 12)

Inwieweit die medienanalytisch herausgearbeiteten Punkte für Kinder (8 – 11 Jahre) bedeutsam sind, sich in ihrer Medienaneignungen zeigen und für ihr Weltbild wirksam im Sinne der Beförderung antiziganistischer Tendenzen werden, untersuchte das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) anhand einer Rezeptionsstudie an einigen Kritikpunkten.

Problemlage aus Sicht der Rezeptionsforschung

Fernsehen kann die inneren Bilder von Kindern prägen, insbesondere dort, wo reale lebensweltliche Erfahrungen (noch) fehlen. Dabei wurde mittlerweile vielfach nachgewiesen, dass Fernsehen nicht wie ein Stimulus-Response-Mechanismus wirkt, sondern ein aktiver Aneignungsprozess ist. Menschen wählen gezielt aus und interpretieren (lesen) den Medientext vor dem Hintergrund ihrer individuellen Identitätsthemen und ihres Weltbildes. Aus all den Bildern, Zeichen und Geschichten, die sie im Laufe eines Tages konsumieren,

memorieren und integrieren sie nur einen Bruchteil des Medientextes – und das, was sie mitnehmen, ist dabei individuell interpretiert.³

Kritische medienanalytische Betrachtungen wie das Gutachten von Pavel Brunßen zum Film *Nellys Abenteuer*, Markus Ends Analyse zu Strategien und Mechanismen medialer Kommunikation von Antiziganismus in der Öffentlichkeit (2014), Annabel Tremlett Analyse des „Gypsy Reality TV“ (2013) oder Adina Schneeweis und Kathrine A. Foss' historische Analyse zur Repräsentation von Roma⁴ im US-amerikanischen Fernsehen (Schneeweis & Foss 2016) sind wichtig, um auf die Machtmechanismen im Detail der Textproduktion aufmerksam zu machen (im Sinne von Cultural Studies) und in diesem Fall Filmschaffende zu sensibilisieren. Detaillierte medienanalytische Betrachtungen, die Motive, Inszenierungsformen und Erzählmuster im historischen und gesellschaftlichen Kontext verorten, können auf potenzielle Wirksamkeiten hinweisen, die ohne diese wissenschaftliche Auseinandersetzung so nicht sichtbar geworden wären.

Im Sinne des Standes der aktuellen Rezeptionsforschung insbesondere für die Zielgruppe der Kinder muss davon ausgegangen werden, dass Kinder subjektiv sinnhaft handelnde Individuen sind, die sich Medien aktiv aneignen (z. B. Lemish 2015, 2017). Entsprechend sind keine direkten Schlussfolgerungen von medienanalytisch herausgearbeiteten Tendenzen eines Filmes auf dessen Aneignung durch die Zielgruppe und eventuelle Wirksamkeit von Stereotypen angemessen. Um es in Sinne Stuart Halls auszudrücken: Ob die im Medientext eingeschriebenen Bedeutungen, vom Rezipierenden aufgenommen werden bzw. wie sie interpretiert werden, hängt immer vom Individuum, dessen kulturellem Kontext, dessen Vorwissen, Themen und kommunikativen Diskursen etc. ab (Hall 1998).

Dies gilt für alle Zuschauergruppen, aber insbesondere für Kinder, die sich von ihren entwicklungspsychologischen Voraussetzungen, individuellen Themen, Rezeptionsmustern und ihrem Weltwissen oft grundlegend von Erwachsenen (und damit auch von den Wissenschaftenden) unterscheiden.

Um zu klären, wie Kinder einen Medientext wahrnehmen, einschätzen und sich aneignen, bedarf es Rezeptionsstudien, die der Nutzung, Interpretation und Aneignung von Inhalten nachgehen. Dass dies insbesondere im Bereich der Stereotypen- und Vorurteilsbildung gegenüber marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen von Bedeutung ist, steht außer Frage. Leider ist gerade in diesem Bereich der internationale Forschungsstand bezüglich der Rezeption von Stereotypen marginalisierter Gruppen durch Kinder per Fernsehen ausgesprochen dünn (zusammenfassend bei Graves 2008, Ausnahmen u. a. Holden 2010,

³ Vgl. die Arbeiten von Livingston, Lemish, Buckingham, Neuss, Mikos, Prommer, Wegener etc., um nur einige zentrale Namen zu nennen.

⁴ Da bis zur Vorlage dieses Forschungsberichtes es noch keine angemessene Zeit für eine intensivere Auseinandersetzung mit der Begrifflichkeit „Roma“ sowie feministischen Ansätzen zu dem Thema gab, wird in diesem Forschungsbericht derzeit die vom Zentralrat genutzte männliche Form des Begriffes Roma ohne Anführungszeichen oder ähnlichem eingesetzt.

Mares & Sivakumar 2013, Ward 2004, Hall & Smith 2012). Insbesondere in Bezug auf Filmrezeption und die marginalisierte Gruppe „Roma“ ist er faktisch nicht vorhanden.

Es gibt sehr vereinzelt Studien zur Frage, wie Kinder sich ihr Bild von den „anderen“ – von der/den eigenen sich unterscheidenden ethnischen Zugehörigkeit/en – aufbauen. Dabei konstruieren sie aus den für sie bedeutsamen Merkmalen das Bild des anderen, wobei Merkmale, die für Erwachsene offensichtlich sind und als phänotypisch gewertet werden können, eine Rolle spielen können aber nicht müssen. Vereinfachend und konkret heruntergebrochen ausgedrückt: Ob das Entscheidende bei der Wahrnehmung ist, dass ein Mädchen „anders“ ist bezüglich ihrer Haarlänge, ihrer Lieblingsfarbe oder dass sie eine deutlich dunklere Hautfarbe oder asiatische Gesichtszüge hat, hängt von der individuellen Konstruktion des einzelnen Kindes ab (Mancuso 2001). Aus diesen für das Kind bedeutsamen Merkmalen bilden es kognitive Schemata, die sich dann auf seine Weltanschauung (Salmivalli, Ojanen & Peets, 2005) und die weitere Verarbeitung von Informationen (u. a. Lochmann et al. 2006) sowie seine Aufmerksamkeit und Memorierung (Koriat, Goldsmith, & Pansky, 2000) auswirken. Informationen, die sich in das bereits bestehende Schema einpassen, werden besser erinnert als solche, die dem entgegenlaufen (Szentagotai et al. 2005). Das Verständnis von ethnischen Gruppen entwickelt sich im Laufe der Grundschule und die Kinder wissen bereits, dass es Stereotype zu den einzelnen Gruppen gibt, können aber ihre eigenen kaum durchschauen (Brown & Bigler 2005).

Im Sinne der Rezeptionsforschung, hier kurz zusammengefasst entlang zentraler Rezeptionstheorien, prägen im Sinne der „Cultivation Theory“, die u. a. auf den Arbeiten von Gerbner (1998) aufbaut, immer wieder repräsentierte Bilder und Bedeutungszuweisungen des Weltbildes der (Fernseh-)Schauenden, insbesondere, wenn sich bestimmte Stereotype über verschiedene Genres wiederholen (Cohen & Weinmann 2000). Dabei kann es zu einem „Drench Effect“ kommen, bei dem bestimmte, einzelne, besonders beeindruckende Figuren oder Geschichten die bisher aufgebauten Weltbilder maßgeblich erweitern. Nachweisbar ist die Bedeutung von contrastereotypen Bildern bei Kindern z. B. im Bereich Geschlecht und MINT (Götz 2017), bei Jugendlichen z. B. bei Geschlecht und Eigenschaften (Grimm 2015) oder bei jungen Erwachsenen bei „racial attitudes“ (Ramasubramanian 2011).

Im Sinne der Social Identity Theory (in Anlehnung an Tajfel & Turner, 1979) ist für die aktive Aneignung der Inhalte das individuelle Selbstkonzept der Rezipient*innen (hier Kinder) entscheidend. Dabei „lesen“ Rezipient*innen im Sinne der Cultural Studies den polysemen (mehrdeutigen) Medientext auf unterschiedlichste Weise. Zum Teil folgen sie der präferierten Lesart, sie können den Inhalt aber auch ganz anders deuten oder eine Gegenlesart aus ihm gewinnen (Hall 1998). Die im Gutachten von Brunßen gefundenen Aspekte wären in diesem Sinne Hauptlesarten, wobei zu überprüfen ist, inwieweit Kinder diese aufnehmen und/oder ganz andere entwickeln.

In der Rezeption gehen insbesondere Kinder bestimmte Beziehungen zu den Medienfiguren ein, den sogenannten „Parasocial Contact“, der maßgeblich ihre Lesart des Textes

beeinflusst. Die häufigsten empirisch auftretenden sind neben der Identifikation (zur Diskussion Cohen 2001) bei Heranwachsenden insbesondere die „Wishful Identification“ (Hoffner & Buchanan, 2005; Hoffner, 1996) und die parasoziale Interaktion (Horton & Wohl 1956), die zum Beispiel dazu führen kann, dass Figuren als Teil der eigenen Peergroup wahrgenommen werden (Levy 1979). Die parasoziale Interaktion kann sich bis zur parasozialen Beziehung erweitern, in der die Heranwachsenden sich selbst als Person in Beziehung zu den Medienfiguren fantasieren (vgl. u. a. Schiappa et al. 2005, zusammenfassend Götz u. a. 1999, 2014).

Insgesamt ist der Prozess der Rezeption und Aneignung ein hochkomplexer Prozess der Bedeutungskonstitution (Bachmair 1996, 1993):

„Menschen mit ihren jeweils spezifischen individuellen, gruppentypischen und alterstypischen Themen, die das Handeln sinnvoll leiten (handlungsleitende Themen), treffen in Situationen auf symbolisches Material ihrer Kultur (Medien und ihre Symbolik), mit dessen Hilfe sie sich im jeweiligen Situationskontext orientieren.“ (Bachmair 1993, 45).

Dabei unterziehen die Rezipierenden den vieldeutigen (polysemen) Text ihrer eigenen symbolischen Arbeit, wählen aus, lassen viele Elemente weg, deuten um und nehmen dauerhaft nur wenige Teile mit (grounded aesthetics) (u. a. Willis 1991). Kinder verstehen oftmals aufgrund ihres Weltwissens und ihrer vergleichsweise geringen Welterfahrung Medientexte völlig anders als Erwachsene und nehmen dauerhaft für Erwachsene oft unerwartete Elemente und gedeutete Textpassagen mit (zur theoretischen Verortung u. a. Götz 2014). Wie dies im Einzelnen aussieht, kann nur durch Rezeptionsforschung nachvollzogen werden, die Kindern bestimmte Räume zur Artikulation ihrer Perspektive, Deutung und Aneignung des Textes gewährt.

In Bezug auf die Rezeption und Aneignung von Medientexten um ethnische Minderheiten wird allgemein vermutet, dass eine möglichst vielfältige Darstellung der Realität im Sinne der Diversitykategorien (Geschlecht, Ethnie, sozioökonomischer Status, Leben mit Behinderung etc.) zu einer Erweiterung des Weltbildes führt (zusammenfassend Graves 2008). Die Analysen von Interaktionen interethnischer Gruppen (im US-amerikanischen Fernsehen) sehen vor allem verpasste Chancen und im Vorschulsegment die Dominanz der Erzählweise „different and the Same“ (zusammenfassend Graves 2008). Dabei wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass Fernsehen das Wissen um ethnische Gruppen und Vielfalt beeinflusst, sowohl durch die Darstellung als auch durch die Nichtdarstellung (u.a. Berry 2000). Es ist nachgewiesen, dass Kinder Repräsentationen von anderen als ihrer eigenen Ethnie mehr Realitätsgehalt zutrauen als Bildern und Geschichten über die eigene Ethnie (u. a. Entman & Rojecki, 1998). Bei Kindern zeigt sich bisher allerdings eher eine potenzielle „Nichtwirksamkeit“ von „Pro-Diversity-Fernsehprogrammen“, selbst wenn sie nach dem Stand der Diversityforschung gestaltet wurden (Persson & Musher-Einzmann 2003).

Während für die Bedeutung der Rezeption von Repräsentationen ethnischer Minderheiten für das eigene Selbstwertgefühl bei Heranwachsenden zumindest einige Studien vorliegen (z.B. Hall & Smith 2012, Ward 2014, Martins & Harrison 2012, MCMillan & Fisherkeller 2009), muss der Forschungsstand zur Bedeutung der Fernseh- und Filmrezeption für das Verständnis von anderen als der eigenen Gruppe als ausgesprochen dünn bezeichnet werden. Insofern lässt sich für die anstehenden Forschungsfragen nicht auf einem spezifischen Forschungsstand aufbauen. Es kann insofern weitestgehend nur auf Erfahrungen und Erkenntnisse aus diversen Rezeptionsstudien mit Kindern⁵ zurückgegriffen werden, außerdem können grundlegende Hinweise zur wissenschaftlichen Erforschung dieser Fragestellung beachtet werden (Leong et al. 2008, Hunt & James 2008).

Ein bewährtes Verfahren des Feedbacks zu konkreten Sendungen durch 4.- und 5.- Klässler*innen, ist die schriftliche Befragung mit offenen und standardisierten Fragen. In den offenen Fragen kann diese Altersgruppe bei altersadäquater Formulierung der Fragen ihre Deutungsmuster im Rahmen der jeweils individuellen Möglichkeiten formulieren. In Inhaltsangaben und Charakterbeschreibungen artikulieren Kinder die für sie relevantesten Szenen und Handlungsverläufe sowie Lesarten des Medientextes, die (zumindest) im Kurzzeitgedächtnis blieben. Aussagen über längerfristige Memorierung und Aneignung von Inhalten kann damit nicht nachgegangen werden und die Möglichkeiten der individuellen Sinnkonstruktion des Kindes durch Nachfragens weiter zu erkunden steht nicht zur Verfügung. Als erste Annäherung an die Thematik erscheint dieser empirische Zugang jedoch als angemessen, zumal, wenn auch stichprobenbezogene quantifizierende Aussagen getroffen werden sollen. Um die Quantifizierung auf ein verlässliches überindividuelles Niveau stellen zu können, müssten jedoch weitere Studien mit repräsentativen Stichproben folgen. Im Rahmen dieser Studie können aber zumindest erste Annäherungen an die Frage, wie Kinder den Film *Nellys Abenteuer* lesen und aneignen geleistet werden.

Forschungsleitende Fragen

Die sich aus der Kritik an dem Film und dem Wissen der Rezeptionsforschung ergebenden drei forschungsleitenden Fragebereiche, denen in diesem Rahmen empirisch nachgegangen werden soll, sind:

1. Haben Kinder einen Begriff und eine Vorstellung von Begriffen wie „Roma“ und wenn ja, mit welchen Assoziationen verbinden sie den Begriff? Wie wird das Verständnis von Roma durch den Film geprägt?
2. Wie verstehen und interpretieren Kinder die Handlung und inhaltlich-moralische Aussage des Filmes *Nellys Abenteuer* und die Hauptfiguren im Detail und inwiefern finden sich hier antiziganistische Tendenzen?

⁵ Als Referenzpunkte werden die über 180 Rezeptionsstudien mit Kindern und Jugendlichen, die in den letzten 18 Jahren im IZI durchgeführt wurden, genommen. Außerdem werden Studien u. a. von Dafna Lemish, David Buckingham und Shalom Fisch zum hier verwendeten Studiendesign herangezogen.

3. Produziert bzw. reproduziert der Film antiziganistische Stereotype?

Um diese Fragen zu beantworten, werden n = 72 Kinder vor und nach der Rezeption des Filmes per Fragebogen mit meist offenen sowie einigen standardisierten altersgerechten Fragen befragt. Die Kinder füllen den Fragebogen selbstständig aus.

2. Studienansatz

1. *Reproduziert der Film antiziganistische Stereotype? (Vortest)*

Mit Zitat von Reuter (2014) stellt Brunßen zu Recht fest, dass die Bedeutung der Bilder jeweils von den eingeübten Mustern unserer Vorstellungen und Wahrnehmungen abhängt (Brunßen 2017, 4). Die Aneignung eines Medientextes knüpft an Vorwissen an. Insofern ist es im ersten Schritt wichtig zu erfragen, inwiefern der Film antiziganistische Stereotype reproduziert. Deshalb wird zunächst der Frage nachgegangen, inwieweit Kindern heute Begriffe wie „Roma“, „Sinti“ oder die politisch inkorrekte Zuschreibung „Zigeuner“ geläufig sind und, sollte dies der Fall sein, mit welchen Assoziationen sie den Begriff verbinden. Erst auf dieser Grundlage kann beurteilt werden, inwieweit der Film Stereotype reproduziert und wo er erste innere Bilder schafft.

Als Kontrollfragen werden andere Begriffe wie „Binti“, Begrifflichkeiten aus dem Film wie „Rumänien“ oder „Staudamm“ und der den Wörtern „Roma“ bzw. „Rumänien“ ähnlich klingende Begriff „Romanesco“ hinzugefügt. In der Auswertung werden die Antworten der Kinder statistisch analysiert und nach wiederkehrenden typischen Assoziationen kategorisiert.

2. *Lesarten der Handlung von „Nellys Abenteuer“*

Dem Film wird vorgeworfen, dass er eine Reihe antiziganistischer Motive und Deutungsmuster enthält, die für die Rezeption und damit für die Wirksamkeit des Filmes auf Kinder zentral sind. Der internationale Forschungsstand weist, wie schon erwähnt, vielfach nach, dass Rezeption eine individuelle, subjektiv sinnhafte Interpretationsleistung von Kindern ist, bei welcher die Zuschauenden den polysemen Text vor dem Hintergrund ihrer individuellen Themen und ihres Weltwissens verstehen und in Anteilen memorieren (vgl. u. a. Lemish, 2015). Dies ist ein hochkomplexer Prozess der Bedeutungskonstitution (Bachmair 1996), bei dem Kinder oftmals aufgrund ihres Weltwissens und ihrer vergleichsweise geringen Welterfahrung zu völlig anderen Lesarten kommen als Erwachsene (zur theoretischen Verortung u. a. Götz 2014).

Um diese individuellen Lesarten der n = 72 Kinder zu erfassen, werden folgende offene Fragen gestellt:

1. Nach dem **intuitiven Gefallen** und den als besonders attraktiv erlebten Momenten des Filmes: „Wie hat dir der Film Nellys Abenteuer insgesamt gefallen? Kreuze bitte an!“ (angeboten wird eine 5er-Skala mit Emoticons sowie der Schreibauftrag „Warum?“ gefolgt von vier freien Zeilen).
2. Nach der erfassten **inhaltlichen und moralischen Aussage** des Filmes: „Was kann man deiner Meinung nach aus dem Film alles lernen?“ (gefolgt von sechs leeren Zeilen).
3. Nach dem **wahrgenommenen Inhalt und Handlungsablauf** des Filmes: „Worum geht es in dem Film? Bitte beschreibe ausführlich!“ (gefolgt von acht Leerzeilen).

Die qualitativen Aussagen werden anschließend daraufhin untersucht, was die Kinder in den Vordergrund der Handlung stellen, welche Grundaussage sie in dem Film sehen, wie sie die Figuren interpretieren und inwieweit sich antiziganistische Motive und Deutungsmuster im Allgemeinen oder bezüglich der spezifischen Figuren, die als rumänische „Roma“ erzählt werden, in den Aussagen finden.

Eine zentrale Bedeutung für die Aneignung des Textes spielen die Figuren und ihre jeweilige Interpretation.

4. Abgefragt wird eine **potenzielle Identifikation** (wishful identification): „Wenn du jemand aus dem Film sein könntest, wer wärst du dann gerne?“ (gefolgt von drei Screenshots der Hauptfiguren).
5. Wie die **Figuren Nelly, Tibi und Roxana** (jeweils mit einem Screenshot zur Illustration) interpretiert werden, wird offen abgefragt: „Stell dir vor, jemand hat den Film noch nicht gesehen. Wie würdest du ihm/ihr die folgenden Personen aus dem Film beschreiben?“ (es folgen jeweils Leerzeilen zur eigenständigen Beschreibung).
6. Um die Wahrnehmung einer **Entwicklung der Figuren** innerhalb der Handlung abzufragen, wird anschließend für jede Figur abgefragt, inwieweit sie in dem Film etwas gelernt hat.

Die Ergebnisse werden statistisch ausgewertet und die qualitativen Aussagen nach typischen Interpretationen kategorisiert und ausgezählt.

Um die Einschätzung der Kinder zum Realitätsgehalt des Filmes in zumindest einigen Punkten bewerten zu können, werden über den Fragebogen verteilt verschiedene Fragen gestellt.

1. „Was glaubst du? Ist das Dorf eine Erfindung der Filmemacher oder gibt es das so in echt? Kreuze bitte an!“
2. „Was meinst du? Hat Roxana ein bisschen übertrieben oder ist es so, dass Roma-Mädchen immer früh (so mit 16 Jahren) verheiratet werden?“

3. *Produziert der Film antiziganistische Stereotype?*

Dem Film wird vorgeworfen, dass er bestimmte Zuschreibungen und rassistische Stereotypisierungen von Roma produziere. Hierzu gehört unter anderem, „Roma seien aufgrund ihrer Abstammung **vormodern und undiszipliniert**“, gingen **keiner „regulären Arbeit“** nach und würden **stehlen**. Um den Kindern zunächst einen möglichst großen Interpretationsspielraum zu lassen und die Dorfgemeinschaft nicht schon durch die Fragestellung zu stereotypisieren, wurde

1. offen abgefragt, wie die Kinder die Menschen im gezeigten Dorf wahrnehmen: „Wie sind die Menschen in dem Dorf, in das Nelly gebracht wird? Bitte beschreibe genau, was dir alles aufgefallen ist.“ Die Antworten werden anschließend nach typischen memorierten Kennzeichen und ihrer Konnotation ausgewertet.

Der Film wird als **vergebene Chance** gesehen, auf die Problemlage der Roma in Rumänien hinzuweisen. Um eine Einschätzung zu bekommen, ob die im Kontext eines Kinderfilms mögliche altersangemessene Problemwahrnehmung der Lebenssituation von rumänischen Roma nicht doch stattgefunden hat, wird die Frage gestellt:

2. „Werden die Menschen in dem Dorf von der Regierung (den Chefs des Landes) gerecht behandelt?“ Bei Zustimmung wird ein kurzer Hinweis auf den Handlungszusammenhang im Film erbeten.

Um die vermutete Vorurteilsbildung konkret abzufragen, wurden anschließend sehr direkt mit altersentsprechenden Formulierungen die Wirkungsannahmen der vorgeworfenen Zuschreibungen und rassistischen Stereotypisierungen altersangemessen gezielt getestet:

„Bei den Fragen, die jetzt kommen, geht es nicht um den Film, sondern um das echte Leben. Andere Kinder haben uns da ein paar Dinge erzählt. Was glaubst du, stimmen die folgenden Aussagen für das richtige Leben oder nicht?“

- Kinder, die so aussehen wie Tibi und Roxana, strengen sich nicht richtig an.
- Kinder, die so aussehen wie Tibi und Roxana, können eine Menge.
- Erwachsene Roma gehen nicht ganz normal arbeiten, um Geld zu verdienen.
- Menschen, die so aussehen wie der Mann, der Nelly entführt hat, sind auch in echt richtig böse.
- Kinder, die so aussehen wie Tibi und Roxana, gehen immer klauen.
- Kinder, die so aussehen wie Tibi und Roxana, setzen sich für andere ein.

Zudem, so die Vermutung, wird transportiert, dass Roma abgesprochen würde, einer „– in diesem Fall rumänischen – Nationalität“ anzugehören. Diese Annahme wird durch das altersangemessene Item getestet:

- „Roma sind ganz normale Einwohner von Rumänien“

Es wird weiter angenommen, in dem Film sei die Konstruktion einer Differenz in eine Wir- und Ihr-Gruppe „fest angelegt“. Die implizite Annahme: Dies produziere eine Differenzwahrnehmung zwischen der deutschen Mehrheitsgesellschaft, zu welcher der größere Teil der an der Studie teilnehmenden Kinder gehört, und den rumänische Roma, in dem Film u.a. repräsentiert durch die Kinder Tibi und Roxana. In der Rezeptionsstudie wird dies durch das Item

- „Kinder wie Tibi und Roxana sind, auch wenn sie in Rumänien wohnen, Kinder wie wir.“

standardisiert abgefragt.

Als Kontrollfragen werden das Item „Nelly ist ganz anders als normale Kinder und Jugendliche in Deutschland“ sowie weitere sehr deutlich repräsentierte Klischees abgefragt:

- „Deutsche Eltern setzen ihre Kinder immer unter Druck, dass sie ganz viel leisten müssen.“
- „Geschäftsleute begehen oft Verbrechen.“
- „Deutsche Geschäftsmänner, wie der Mann im Film, sind gefährlich.“

Abschließend wird nach übergreifenden antiziganistischen Tendenzen bzw. der Veränderung dieser in den Aussagen der Kindern gesucht und analysiert, wie diese sich gegebenenfalls durch den Film verändert haben.

Stichprobe

Die Stichprobe setzt sich aus 72 Kindern, 43 Mädchen und 29 Jungen im Alter von 8 bis 11, zusammen. Die Stichprobe hat also einen Überhang an Mädchen, was hier aber nicht statistisch bereinigt wurde. Sie wurden im Klassenverband zum Kinostreemung in Baden-Baden eingeladen. Die Erhebung fand im Oktober sowie Anfang November 2017 statt. Die Auswertung der Fragebögen fand im IZI-Team in München statt.

3. Ergebnisse

3.1 Das Vorwissen und Verständnis der Kinder zu zentralen Begriffen

Durchgängig ist der Kritik und dem Gutachten von Brunßen, dass sie davon ausgehen, Kinder hätten eine Vorstellung von Roma. Die Stereotype des Filmes, gerade auch weil sie vermeintlich authentisch sind, „ermöglich[en] den Rezipienten, die Filmhandlungen umso enger an ihre ohnehin bestehenden Vorstellungen über Roma zu binden“ (Brunßen 2017, 14). Doch ist das so? Haben Kinder zwischen 8 und 11 Jahren eine Vorstellung, hier theoretisch verstanden als inneres Bild (Klemm 2001) oder inneres Konstrukt (Salmivalli et al. 2005) von Roma als ethnische Minderheit?

Wissen und Assoziation zum Begriff „Roma“

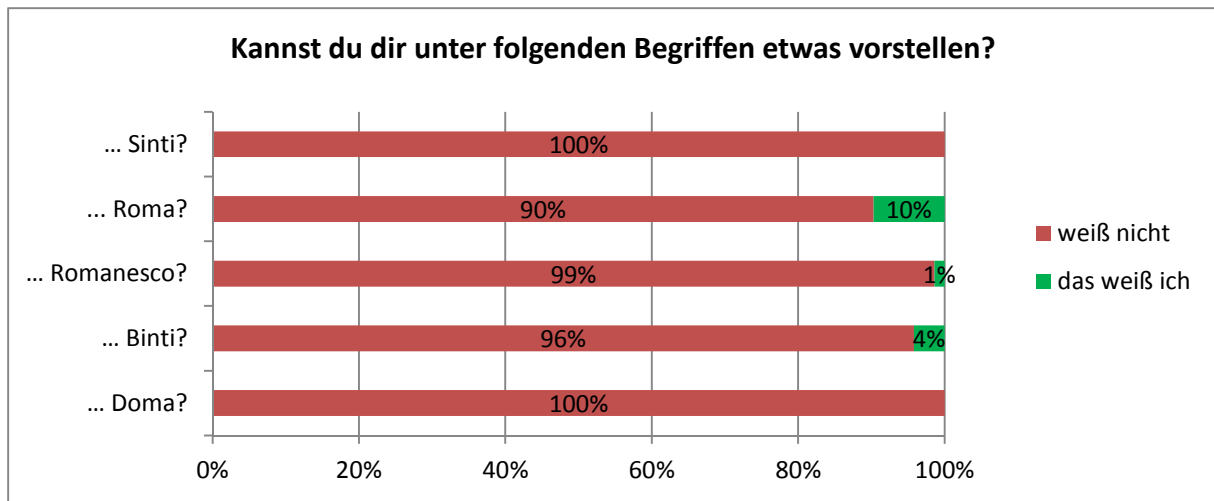
Wir fragten: „Kannst du dir unter folgenden Begriffen etwas vorstellen? Wenn ja, beschreibe diese bitte.“ Unter den abgefragten Wörtern waren mehrere Begriffe aus dem Wortbedeutungsfeld und dem Klangfeld „Roma“ und „Sinti“.

Das Ergebnis: Keines der Kinder hatte ein Vorwissen zu dem Begriff. 10% gaben an, sie wüssten, was der Begriff Roma bedeutet. Die meisten sehen Roma im Kontext von Rom: „Rom auf Italienisch“ (Anni⁶, 10 Jahre), Luca (10 Jahre): „Es ist eine Stadt“ und Jonas (8 Jahre) schreibt: „Roma nennt man früher die Römer“. Neben Urlaubs- oder Herkunftserfahrungen ist eine Quelle der Kinderkultur hierfür vermutlich die Asterix Comichefte, in denen jedes Schild nach Rom die Aufschrift „Roma“ trägt.

In einem Fall wird mit dem Wort die Marke „Rama“ assoziiert: „das ist doch ein Butter“ schreibt Hilde (10 Jahre).

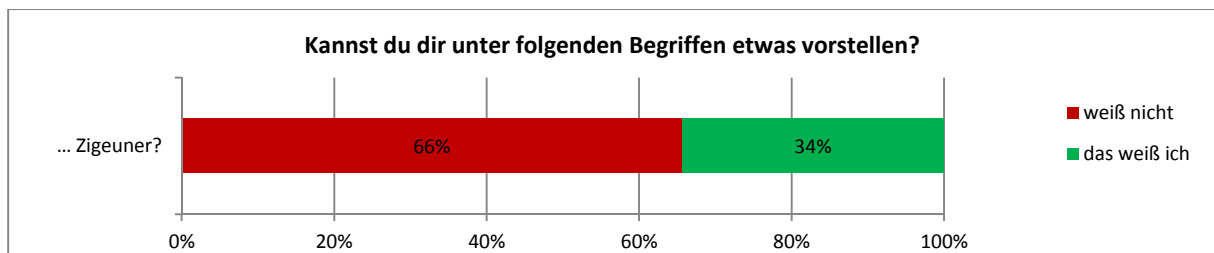
Eine Verwechslung der Begriffe ist nicht anzunehmen, da die Kontrollbegriffe „Doma“ sowie „Romanesco“ ebenfalls als unbekannt angegeben wurden. Dasselbe gilt für den Begriff „Sinti“, den keines der Kinder inhaltlich einordnen konnte, ebenso wie für das Kontrollwort „Binti“. **Es ist also davon auszugehen, dass die Kinder keine fundierte innerliche Begrifflichkeit des Worts „Roma“ im Sinne einer ethnischen Minderheit in Deutschland und/oder weltweit haben.**

⁶ Die Namen aller Kinder wurden verändert.



Assoziationen zum Begriff „Zigeuner“

Wir fragten auch den politisch unkorrekten Begriff „Zigeuner“ ab und 66% der Kinder konnten mit diesem Begriff nichts anfangen, was als positive Entwicklung zu deuten ist.



Ein Drittel der Kinder hat den Begriff schon einmal gehört und verbindet ihn am häufigsten mit „Menschen, die kein Zuhause haben⁷“ oder „jemand, der auf der Straße ist“ (9 Kinder). Diese Kinder verbinden somit den Begriff Zigeuner mit einem mangelnden festen Wohnsitz und dies mit einer meist negativen Konnotation. Für sie ist es „jemand, der auf der Straße lebt, ohne Haus“ (Phillip, 10 Jahre) oder „ein Streuner, Leute, die herumlaufen“ (Clara, 10 Jahre) – bekannte antiziganistische Zuschreibungen (End 2014, 32).

Einige der Kinder (4) verbinden das Wort mit Diebstahl und Gesetzesübertretungen, insbesondere „Räuber“ (Marie, 10 Jahre und Mona, 9 Jahre), „Diebe“ (Lisa, 10 Jahre) und „Hochstapler“ (Ludi, 10 Jahre). Auch dies sind bekannte antiziganistische Zuschreibungen (End 2014, 33). Weitere drei Kinder verbinden es allgemein als Bezeichnung für böse/böser Mensch/nicht nette Leute (3 Kinder). Es sind „nicht gerade nette Leute“ (Petra, 10 Jahre), „jemand Freches, Böses“ (Hilde, 10 Jahre alt) oder „ein böser Mensch“ (Lina, 9 Jahre). Damit treffen sich diese antiziganistischen Vorurteile bei einigen Kinder mit den Vorurteilen der Erwachsenen, wie sie in einer Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes erhoben

⁷ Rechtschreibung- und Zeichensetzungsfehler wurden weitestgehend bei den Kinderzitaten korrigiert, die Grammatik wurde vom Originalfragebogen übernommen.

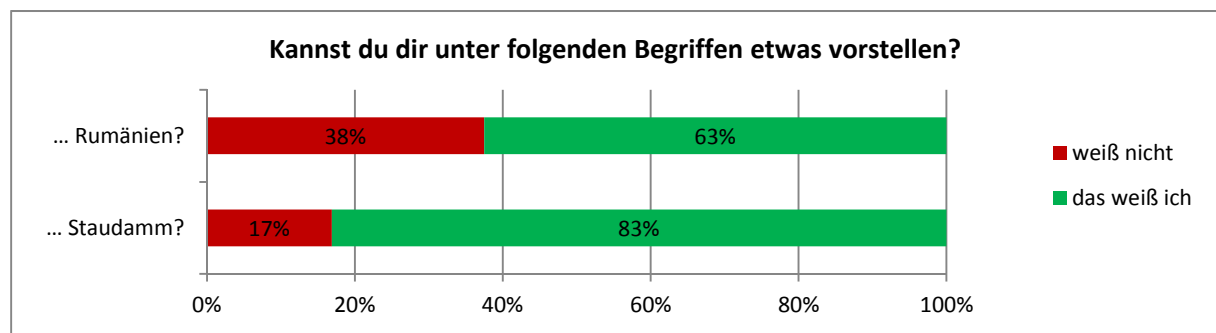
wurden. Erwachsene assoziieren spontan mit dem Begriff „Zigeuner“ am häufigsten „fahrendes Volk“ (34%), „Betteln, Schnorren“ (12%) sowie „Diebstahl, Klauen allgemein“ (10%) (Antidiskriminierungsstelle 2014, S. 47). **Es zeigt sich also bei denjenigen, die eine innere Vorstellung von dem Wort Zigeuner haben, dass diese oft mit deutlich negativen und antiziganistischen Tendenzen verbunden sind.**

Assoziationen zum Begriff „Rumänien“

Vom Wort Rumänien – immerhin seit 1. Januar 2007 EU-Mitgliedstaat – haben bisher nur 4 von 10 Kindern gehört. Die meisten verorten den Begriff richtig als „Es ist ein Land“ (Jonas, 9 Jahre) und Marcel (9 Jahre) schreibt stolz: „Ich weiß es, es ist ein Land“. Vereinzelt wird aber auch „eine Stadt“ Hilde (10 Jahre) hinter dem Begriff vermutet.

6 von 10 Kindern können sich unter dem Wort nichts vorstellen. Es ist also davon auszugehen, dass nur ein kleinerer Teil der Kinder ein Konzept und vielleicht innere Bilder zu Rumänien hat.

Kinder haben ein noch beschränktes Vorstellungsvermögen jenseits der für sie bedeutsamen Alltagsgrenzen. Die Bildung des Konzeptes von Deutschland findet im Heimat- und Sachkundeunterricht der Klassen drei und vier statt. Die Bildung eines Konzeptes/Schemata von einzelnen weiteren Ländern wird in den meisten Bundesländern in Klasse vier unterrichtet.



Zur Frage, ob sie sich unter dem Begriff „Staudamm“ etwas vorstellen können – hier als Motivationsbegriff eingesetzt, falls die Kinder bei den anderen Fragen nur wenig Bescheid wissen, was sich als richtige Vorannahme erwies –, zeigten sich diverse Aussagen im Sinne des allgemeinen Sprachverständnisses: „Damit wird das Wasser gestaut“ (Anni, 10 Jahre) oder „ein Damm, um Wasser aufzuhalten“ (Hilde, 10 Jahre).

Es kamen aber auch Erklärungen, die an die für Kinder im Heimat- und Sachkundeunterricht thematisierten Biberstaudämme anschlossen (5 Kinder). Staudämme, „das machen die Biber, um das Wasser wegzumachen“ (Lena, 10 Jahre) und „Biber bauen das im Wasser“ (Mona, 9 Jahre).

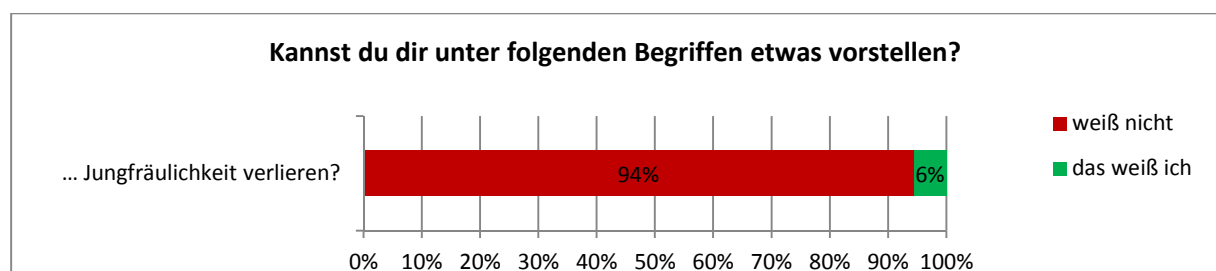
Assoziationen zum Begriff „Jungfräulichkeit verlieren“

Brunßen analysiert in seinem Gutachten die Dialogstelle, in der Roxana Nelly fragt, ob sie noch Jungfrau sei, und sagt, dass sie mit Tibi aufpassen müsse. Dies stellt er in Zusammenhang mit der Zuschreibung zu Tibi als ungehemmt und voller naturhafter Triebe und der Gefahr eines sexuellen Übergriffs, was insgesamt weiter auf den Stereotyp mangelnder Selbstdisziplin und Selbstkontrolle von Roma einzahlen würde (Brunßen 2017, 10).

Inwieweit dies für Kinder und ihre Rezeption des Filmes zutreffend sein kann, wurde anhand der einfachen Frage nachgegangen, ob Kinder den Ausdruck „Jungfräulichkeit verlieren“ inhaltlich einordnen können. Ergebnis: Mit Ausnahme von vier Kindern verneinen alle. Zwei geben eine Erklärung die den Begriff lediglich umschreibt, wie z.B. Fynn (10 Jahre): „Man verliert die Jungfräulichkeit“. Ob ein angemessenes inhaltliches Konzept dahinter steht, konnte nicht nachgefragt werden. Ein weiterer Junge nimmt an es bedeute „dass sie traurig ist.“ (Louis, 10 Jahre).

Möglicherweise hatten einige Kinder eine Vorstellung von dem Wort, haben es aber im Kontext der Studie aus Peinlichkeit nicht beschreiben mögen. Explizit nachweisbar war dies aber nur bei einem Mädchen, das in der Erhebung die Betreuerin fragte, ob sie das wirklich hinschreiben müsse. Es wurde im Gespräch deutlich, dass sie die Bedeutung potentiell richtig einordnen konnte, so dass sie in Absprache mit der Betreuerin schrieb: „das möchte ich nicht sagen“ (Dorothea, 10 Jahre).

Reale Erfahrungen mit dem Thema Intimität (jenseits eines einfachen Kusses) hat in dem Alter 8 bis 11 Jahre in Deutschland statistisch kaum ein Kind (Dr. Sommer 2016, BZGA 2015)⁸.



Da keines der Kinder die Formulierung „Jungfräulichkeit verlieren“ erklären kann, ist dieser kritisierte Dialog aus Kindersicht anders zu lesen. Wie sich dies im Einzelnen gestaltet, kann mit dieser Studie nicht weiter aufgedeckt werden, er wird aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mit einem sexuellen Übergriff in Verbindung gebracht werden.

⁸ Mit 11 Jahren sind 18% geschlechtsreif, hatten 40% bereits geküsst, aber nur 6% einen Zungenkuss erlebt, 13% haben masturbiert (fast ausschließlich Jungen). Es liegen keine Erfahrungen im Bereich des Petting oder der Penetration vor, Ausnahme, wenn das Kind Opfer der Straftat sexueller Missbrauch wurde (zusammengefasst aus Dr. Sommer 2016).

Was an andere Stelle deutlich wird, ist, dass einige Kinder es sehr wohl Tibis erotisches Interesse an Nelly als zentrales Charaktermoment wahrnehmen. Sie beschreiben dieses aber als „verknallt“ (s. u.). Die Tendenz der Erotisierung der Figur wurde also für einige Kinder bedeutsam, die in den Film eingeschriebene Sexualisierung aufgrund des alterstypischen Weltwissens jedoch nicht.

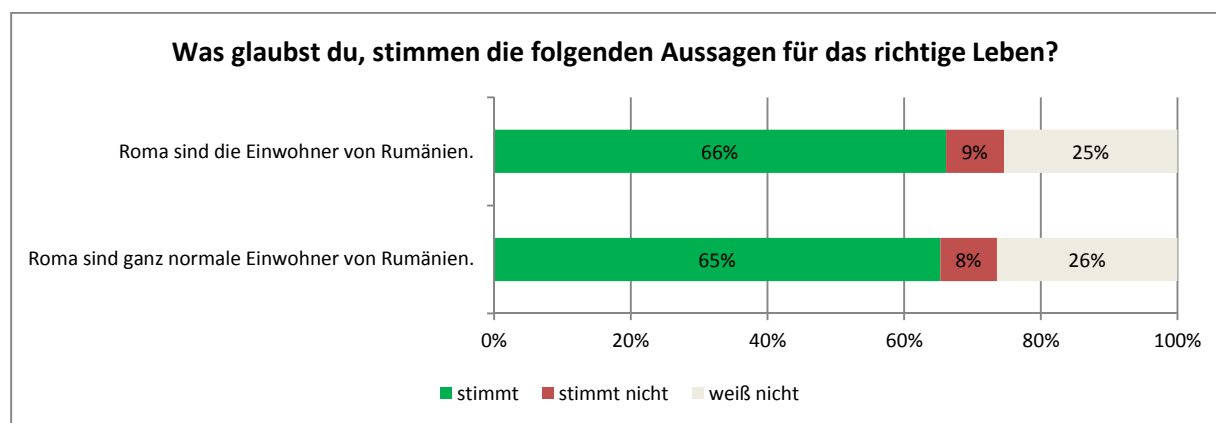
Wissen nach dem Film

Nach der Filmrezeption beantworteten die Kinder nochmals einen Fragebogen, in dem unter anderem Wissensfragen über den Film hinaus als „stimmt“, „stimmt nicht“ oder „weiß nicht“ beantwortet werden sollten.

*Roma sind die normalen Einwohner*innen Rumäniens*

Brunßen stellt im Gutachten zum Film fest, dass Tibis Nationalität (Rumäne) im Film nicht genannt wird. Seine Schlussfolgerung daraus: „Dadurch wird Tibi, wie auch allen anderen Roma im Film, abgesprochen eine Nationalität und Staatsbürgerschaft zu haben und dadurch die antiziganistische Zuschreibung der ‚Heimatlosigkeit‘ von Roma manifestiert.“ (Brunßen 2017, 15). Sehen das Kinder auch so?

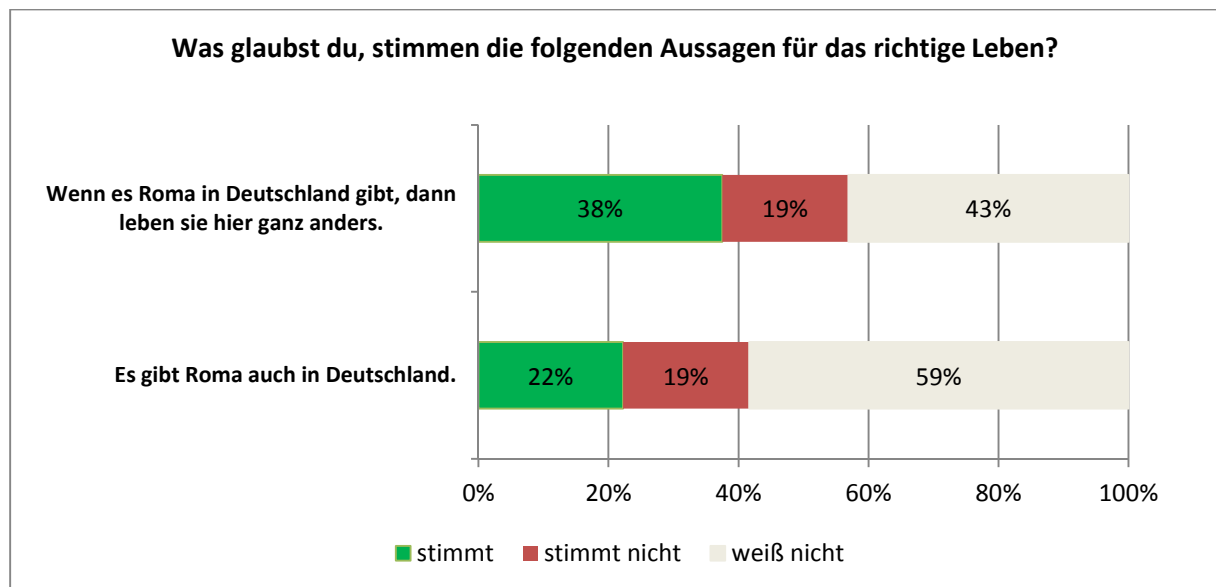
Wir formulierten „Roma sind ganz normale Einwohner von Rumänien“ und „Roma sind die Einwohner von Rumänien“. Beide Aussagen sind aus der Perspektive von Kindern vermutlich dasselbe, auch wenn sie eigentlich etwas Unterschiedliches abfragen.



Entsprechend ähneln sich die beiden Aussagen in ihren Antworten. Gut 6 von 10 Kindern sind sicher, dass diese Aussagen richtig sind, 25% bzw. 26% wissen es nicht und 9% bzw. 8% sehen diese Aussagen als falsch an. Eindeutig ist insofern, dass die meisten Kinder nicht wie vermutet davon ausgehen, dass Roma staatenlos sind. Vielmehr spricht einiges dafür, dass mindestens 6 von 10 Kindern selbstverständlich nach dem Film davon ausgehen, Roma seien die Einwohner*innen Rumäniens. Ein knappes Drittel zögert, eine Deutungsmöglichkeit wäre, dass die Kinder doch schon mal den Begriff Rumänen gehört haben und leicht irritiert

in der Benennung sind. Insgesamt lässt sich festhalten: **Kinder nehmen die Roma Figuren im Film weder als heimatlos noch als Staatenlos wahr. Es kann davon ausgegangen werden, dass der größere Teil der Kinder Roma als die Einwohner Rumäniens einstufen.**

Gibt es Roma in Deutschland und leben sie hier ganz anders?



Wir stellten zwei Fragen, die sich auf die Übertragung des Konzeptes von Roma auf die Lebenswelt der Kinder (Deutschland) bezogen. Da vor der Studie nicht in dem Maße abzusehen war, dass keines der Kinder den Begriff Roma angemessen einordnen kann, ist diese Frage mit dem jetzigen Wissen als nicht altersgemäß einzuschätzen.⁹ Dennoch sind die gegebenen Antworten zumindest interessant. Die Wissensaussage: „Es gibt auch Roma in Deutschland“ wird von fast 6 von 10 Kindern mit „weiß nicht“ beantwortet. Dies spricht zumindest dafür, dass bewusst noch keine Begegnung und Identifizierung von Angehörigen der Roma oder Rumän*innen stattfand oder als solche nicht wahrgenommen wurde. Ein deutlicher Hinweis auf die Notwendigkeit pädagogischer Interventionen zur Schulung der Wahrnehmung der Vielfalt der Deutschen Gesellschaft auch schon in Klasse vier.

Der Annahme „Wenn es Roma in Deutschland gibt, dann leben sie hier ganz anders“ stimmt etwas mehr als ein Drittel zu. Zu vermuten ist, dass diese Kinder das Konzept eines unterschiedlichen Lebens von Minderheiten (oder auch nur Menschen) in unterschiedlichen Kulturen bereits gebildet haben. Knapp jedes fünfte Kind lehnt dies ab, was eventuell ein Hinweis auf eine potentielle auch antiziganistisch, vermutlich aber eher Rumä*innenfeindliche Stereotypisierung sein könnte. Hier wären aber weitere Studien

⁹ Gefragt wird nach einem gerade erst gebildeten und zudem nicht fundiert und ausdifferenzierten Schemata (Roma, was für die Kinder gleichgesetzt wird mit Rumän*innen) in der – für diese Altersgruppe ohnehin gerade erst als Denkprozess mögliche – Übertragung. Dies stellt eine entwicklungspsychologisch eine Überforderung dar.

notwendig, da, sowie dies beobachtbar war, Kinder bei der Beantwortung dieser Frage sehr unsicher waren. Etwas weniger als die Hälfte sagt „weiß nicht“, was vermutlich daran liegt, dass sie keinen Begriff von Roma bzw. in ihrem Sinne Rumän*innen haben und entsprechend eine Übertragungsdenkleistung auf die eigene Lebenswelt ihnen spontan schwer fällt.

Die Daten sprechen dafür, dass für die Mehrheit kein fundiertes Konzept von in Deutschland lebenden Roma oder Rumän*innen besteht. Wenn eine gedankliche Übertragungsleistung stattfindet, dann häufiger in Richtung einer Unterschiedlichkeit von Roma/Rumän*innen in verschiedenen Lebenswelten.

Beantwortung der forschungsleitenden Frage 1:

Haben Kinder einen Begriff und eine Vorstellung von Begriffen wie „Roma“ und wenn ja, mit welchen Assoziationen verbinden sie den Begriff? Wie wird das Verständnis von Roma durch den Film geprägt?

Um die Bedeutsamkeit eines Filmes für Kinder zu verstehen, ist es u. a. notwendig von ihrem Weltwissen auszugehen und vor diesem Hintergrund die Aussagen der Kinder zu dem Film zu deuten. In der konkreten Nachfrage wird bei verschiedenen Begriffen die Begrenztheit des kindlichen Weltbildes deutlich. Begriffe wie „Roma“ und „Sinti“ sind keinem der Kinder im allgemeinsprachlichen (erwachsenen) Sprachgebrauch geläufig. Das Land Rumänien ist nur 4 von 10 Kindern ein Begriff. Nach der Filmrezeption befragt, gehen zwei Drittel der Kinder sicher davon aus, dass Roma die Einwohner von Rumänien sind, ein gutes Viertel sagt von sich, sie wüssten es (nach wie vor) nicht.

Auch ansonsten, über die anderen Fragen hinweg wird das Wort Roma (fast) nicht ungestützt genutzt. Es gibt unter den n=72 Kindern zwei Ausnahme: Der 9-jährige Levi greift den Begriff in seiner Filmzusammenfassung auf: „Im Film geht es darum, dass Nelly entführt wird und bei den Romas aufgenommen wird.“ Luca (10 Jahre) beschreibt Tibi: „Er ist Romaner“ und versucht damit vermutlich, die Benennung Roma wiederzugeben, hat diese aber nicht korrekt memoriert. Dies könnten Hinweise auf eine innere Repräsentation des Wortes „Roma“, im Sinne einer Ausdifferenzierung von Rumän*innen sein, was aber im Rahmen der hier genutzten Methode nicht weiter aufgedeckt werden kann. Weitere Hinweise auf eine ausdifferenziertere Vorstellung davon was „Roma“ jenseits „Rumän*innen“ bedeutet - was bezogen auf die im Film dargestellten Menschen eine inhaltlich richtige Bezeichnung ist – gibt es nicht.

Diese Lesart des Medientextes ist gut nachzuvollziehen. Im Laufe des Films wird der Begriff „Roma“ drei Mal als Teil einer Beschreibung (Roma-Dorf und zweimal Roma-Junge) benutzt, aber nie erklärt oder in einen konkreten Zusammenhang gestellt. Als der Abschnitt des Filmes, der in Rumänien spielt, beginnt, wird der Schriftzug: „Romania“ eingeblendet,

welcher in sich das Wort Roma trägt. Da die Kinder vor der Rezeption keine innere Repräsentanz von „Roma“ hatten, lassen sich die vorliegenden Daten so deuten, dass fast alle hier befragten Kinder auch weiterhin keinen Begriff von Roma im allgemeinsprachlichen Sinne haben und durch die Lautähnlichkeit eine implizite Gleichsetzung von Roma und Rumän*innen vornehmen. Da an keiner Stelle des Filmes eine Irritation dieses Konstruktes stattfindet – und wir dies auch in der Studie vermieden haben – nehmen die Kinder, zumindest die meisten von ihnen, zurzeit Roma als Einwohner*innen Rumäniens an.

Insofern kann die forschungsleitende Frage 1 „Haben Kinder einen Begriff und eine Vorstellung von Begriffen wie ‚Roma‘ und wenn ja, mit welchen Assoziationen verbinden sie den Begriff?“ kann im Rahmen dieser Studie folgendermaßen beantwortet werden: **Kinder haben vor der Rezeption keine Vorstellungen von dem Begriff Roma als ethnische Minderheit. Nach der Rezeption gehen sie davon aus, dass Roma die Einwohner*innen Rumäniens sind oder haben auch weiterhin keinen inneren Begriff von dem Wort. Dies bedeutet, dass alle möglicherweise stattfindenden Stereotypisierungen sich auf das Bild der Kinder von Rumän*innen beziehen.**¹⁰

Wozu ein Drittel der Kinder Assoziationen hat, ist der politisch unkorrekte Begriff „Zigeuner“.¹¹ Bei einigen Kindern zeigen sich hier deutliche antiziganistische Tendenzen. Das ist ein dringender Hinweis für die Notwendigkeit pädagogischer Interventionen! Die befragten Kinder, die vor dem Film ein inneres Konstrukt von „Zigeuner“ haben, stellen - mit einer Ausnahme - keine Verbindung zwischen dem Film und diesem inneren Schemata her. der so im Film nicht genutzt wird.

¹⁰ Dies würde sich auch mit der Wahrnehmung einiger Erwachsenen treffen, wie sie sich (mit Einschränkungen) in der Überschrift von Wemyss & Cassidy (2017) widerspiegelt: „People think that Romanias and Roma are the same“.

¹¹ Der Begriff wird so im Film nicht genutzt. Der rumänische Begriff „Tsigani“ wird nach unserer Zählung viermal im Film erwähnt, jedoch nicht übersetzt.

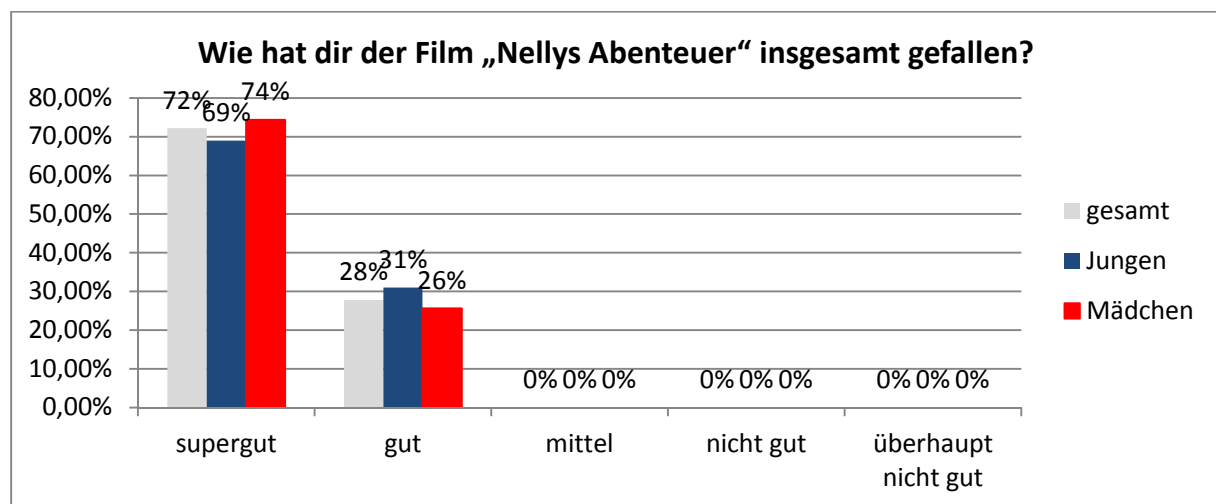
3.2 Lesarten der Handlung von *Nellys Abenteuer*

Intuitives Gefallen des Filmes

Auf die Frage „Wie hat dir der Film ‚Nellys Abenteuer‘ insgesamt gefallen? Kreuze bitte an!“ geben die Kinder auf einer 5er-Skala mit Emoticons ihren Eindruck wieder. Mit durchschnittlich 72% „sehr gut“ liegt der Film im Vergleich im oberen Bereich des Gefallens. Herausragend ist dabei, dass es keine Nennung schlechter als „gut“ gab, was der Normalfall wäre.

Mädchen gefällt er dabei mit 74% etwas besser als Jungen und bei Viertklässler*innen liegt er mit 93% „sehr gut“ im Spitzenbereich von Serie und Film. Bei den Fünftklässler*innen, die zu 59% „sehr gut“ und zu 41% „gut“ angeben, sind dazu im Vergleich schon deutlich distanzierter als die Viertklässler*innen.

Der Film kommt bei Kindern sehr gut an, bei Viertklässler*innen sogar herausragend gut.



„Er war sehr spannend, fand ich“ (Julian, 9 Jahre)

Auf die Frage, warum sie den Film so beurteilen, ist die häufigste Antwort, die von 7 von 10 Kindern genannt wird, er sei aufregend und spannend gewesen: „Er war sehr spannend, fand ich“ (Julian, 9 Jahre). Manchmal wählen Kinder andere Worte, wie Meike, die ihr eigenes Rezeptionsgefühl beschreibt: „Es war schön, weil es aufregend war“. Ein Junge formuliert sogar: „Ich glaube, das war der spannendste Film, den ich jemals geguckt habe.“ (Tobias 9 Jahre).

Die Spannung resultiert dabei aus einer gewissen Unberechenbarkeit, die Tilo (9 Jahre) beschreibt: „Mir hat er gut gefallen weil er spannend war. In der Mitte hat man nie gewusst, ob jetzt oder gleich was passiert.“

Zweithäufigstes Argument ist der Humor. Leni (10 Jahre) fand den Film „sehr gut“, „weil es lustig war“. Oft wurden diese beiden Merkmale auch kombiniert. Marius (10 Jahre) zum Beispiel begründet, warum er den Film „sehr gut“ fand: „Weil er spannend und lustig war“. Jedes zehnte Kind nennt „abenteuerlich“ und/oder „cool“ und von einigen wird das familiäre Happy End genannt und wie sich einige Charaktere von fies zu nett entwickelt haben.

Oft klingt in den Aussagen der Kinder dabei die hohe Emotionalität der Rezeption durch, die sich auch in der Rezeptionssituation beobachten ließ. Lisa (10 Jahre) beschreibt zum Beispiel, warum sie den Film „sehr gut“ fand: „Es war sehr abenteuerlich und schön, aber auch traurig“. Wenn Kinder begründeten, warum sie den Film als „nur“ „gut“ bewerteten, hatte dies in einigen Fällen mit der hohen Spannung und der Handlung zu tun. Luana (9 Jahre) beschreibt zum Beispiel „Eigentlich fand ich ihn toll, aber er war ein bisschen hart“. Die 8-jährige Nadine betont: „Ich fand es schön, die Flöte, aber auch manche Stellen waren auch ein bisschen gruselig.“ Die spannungsreiche Handlung ist dabei vermutlich deshalb gut aushaltbar gewesen, „weil die Kinder nie verloren haben und er war oft übertrieben“, wie Jonas (9 Jahre) es formuliert. In seiner Wahrnehmung erzählt der Film eine Erfolgsgeschichte von Kindern, wobei er sehr wohl wahrnimmt, dass diese, gemeint sind vermutlich Handlung und Charaktere, die humoristisch oft überzogen waren.

Vereinzelt werden intertextuelle Beziehungen angemerkt, wie von Celina, die erzählt: „Ich fand es toll, weil sie am Schluss ihre Eltern wiedergefunden hat und weil es sehr spannend war und weil es um Rumänien ging. Mal was anderes. Er ähnelt halt ein bisschen Bibi und Tina 4, Ostwind.“ In beiden genannten Filmen spielt die Handlung in einem anderen Land und muss sich eine Heldin bzw. müssen sich Heldinnen mit den Gebräuchen in anderen Ländern auseinandersetzen. In beiden Fällen greifen dabei ein bzw. zwei Mädchen aus Deutschland rettend in das Lebensglück einzelner Menschen vor Ort (Bibi und Tina 4) bzw. Kulturgut und Betrieb (Ostwind 3) ein.

Was ist aus der Sicht der Kinder der zentrale Inhalt des Filmes?

Eine Abenteuergeschichte um die Heldin Nelly

Wir fragten offen nach dem wahrgenommenen Inhalt und Handlungsablauf des Filmes: „Worum geht es in dem Film? Bitte beschreibe ausführlich!“

In den Inhaltszusammenfassungen sind einige Kinder ausgesprochen treffend und greifen die Haupthandlungsabschnitte auf, wie Marina (10 Jahre), die schreibt:

„Nelly macht Urlaub in Rumänien¹² und wird entführt und findet ihre Eltern wieder und findet neue Freunde (Tibi und Roxana). Tibi ist in Nelly verliebt und Nelly erlebt das Abenteuer ihres Lebens.“

Andere halten sich kurz: „Es geht über ein Mädchen, das in Rumänien Freunde, aber auch Feinde findet“ (Ludi, 10 Jahre) oder „Es geht darum, dass Nelly entführt wird und dass sie Freunde findet, die ihr helfen, wieder zu ihren Eltern zu kommen.“ (Nala, 10 Jahre).

In fast allen Fällen wird Nelly in den Mittelpunkt der Handlung gestellt, was auch der Hauptlesart des Textes entspricht, ihr Urlaub in Rumänien, ein Begriff, den viele Kinder gelernt haben (s. Vorwissen), ihre Entführung und dass ihr von Roxana und Tibi, meist konkret mit Namen benannt, sowie einer „armen Familie“ geholfen wird. Mehrfach enden die Beschreibungen mit dem Hinweis: Sie „erlebt ein spannendes Abenteuer.“ (Laura, 9 Jahre).

Die Kinder verstehen die Geschichte als Abenteuergeschichte. Ganz im Sinne bekannter Abenteuergeschichten (als Buch, im Bilderbuch, Kindererzählung oder medial umgesetzt) kennen sie das Grundprinzip, dass ein/e Held*in – in diesem Fall die Heldin Nelly – aus seiner alltäglichen Welt in eine fremde, gefährliche Welt aufbricht, in der er unter Lebensgefahr allerlei Probleme und Aufgaben zu meistern hat (Bittner 2006). Nelly lernt zwei Kinder kennen, die ihr dann bei der Bewältigung des Abenteuers helfen und zu klassischen Begleiterfiguren, die typisch für dieses Genre sind, werden.

Die Antagonisten werden nur in einem Ausnahmefall benannt. Levi (9 Jahre) nennt als einziger „Herrn Wagner“ mit Namen. Zumeist werden ‚die Bösen‘ gar nicht weiter erwähnt. In den vier Fällen, in denen dies doch vorkommt werden keine Namen sondern nur das Geschlecht der Bösen genannt, es sind Männer bzw. ein Mann. Die Namen Hokus und Iancu werden von keinem Kind erwähnt und haben sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht memoriert. Ein Zusammenhang zwischen den Figuren Hokus und Iancu und (rumänischen) Roma wird nicht hergestellt.

Kinder identifiziert offensichtlich die Figuren Hokus und Iancu nicht als rumänische Roma (wenn als Rumän*innen) oder „Zigeuner“. Den Hauptbösewicht sehen sie relativ eindeutig in dem deutschen Geschäftsmann Reginald Wagner. Allen Drei Antagonisten lesen Kinder vermutlich aufgrund ihres Medienwissens (media literacy) vor allem in einer dramaturgischen Funktion, weswegen sie (vermutlich) deren Namen, anders als die der Protagonist*innen, die für die Identitätsarbeit genutzt werden, nicht memorieren. **Insofern memorieren Kinder aus diesem Film nicht wie befürchtet das antiziganistische Motiv „Zigeuner‘ würden Kinder aus den Familien der Mehrheitsgesellschaft entführen“ (Brunßen 2017, 10).**

¹² Originalschreibweise. Ansonsten werden die Rechtschreibfehler der Kinder korrigiert.

In einem Fall konstruiert ein Mädchen in ihrer Nacherzählung allerdings implizit ein Bild von ‚wir‘ und ‚die Fremden‘:

Luisa (8 Jahre) beschreibt die Handlung: „Um ein Mädchen, das Nelly heißt und Urlaub in Rumänien macht. Aber sie verpassen den Traktor und fahren dann bei Fremden mit, die Nelly klauen wollen. Sie kommt in eine Stadt, wo viele Kinder sind. Mithilfe eines 14-jährigen Jungen läuft sie weg und verhindert, dass von einem Mann, der mit den Fremden unter einer Decke steckt, dass er die Stadt unter Wasser setzt.“

Luisa beschreibt „die Bösen“ und unterteilt dabei implizit in „die eigenen“ und „die Fremden“. Die Fremden sind die Rumänen und es gibt einen „eigenen“ bösen Mann, der die Stadt unter Wasser setzen will. Insofern deuten sich in einem Fall die Aneignung der im Gutachten dem im Film vorgeworfenen Unterteilung von ‚wir‘ und ‚die anderen‘ an, wobei ‚die Fremden‘ auch die bösen Täter sind. Alterstypisch nennt Luisa – wie alle anderen auch – die Namen der Antagonisten nicht und hat sie vermutlich auch nicht memoriert.

Finden sich antiziganistische Tendenzen?

Antiziganistische Tendenzen finden sich in keiner der Aussagen. Diese Lesart ist gut nachvollziehbar, denn die Kinder haben nun gelernt, dass es das Land Rumänien gibt, haben erste Bilder von diesem für sie neuem Land gesehen und nehmen an, dass die Einwohner wohl Roma heißen. Für die Kinder steht Nelly im Mittelpunkt der Handlung, sie reist in die Ferien in dies andere Land, erfährt dort, dass sie bleiben soll, läuft weg, wird entführt und dank der Hilfe der neuen Freunde gerettet. Explizite antiziganistische Tendenzen zeigen sich keine, weil die Kinder den Zusammenhang, den Erwachsene mit einem anderen Weltwissen sehen, nicht herstellen. Implizite Tendenzen zeigen sich in einem Einzelfall (Luisa, 8 Jahre) die von dem Antagonisten berichtet und in einem „Wir“ und „die Fremden“ denkt. Eine Verbindung zu einer bestimmten Minderheit o. Ä. stellt sie aber nicht her.

Insgesamt lesen Kinder den Film als Abenteuergeschichte, in deren Fokus die Protagonistin und ihre Helferfiguren stehen. Die Gefahr wird als Herausforderung gesehen und die Antagonisten werden nur in Einzelfällen genannt. Der Name Hokus wird niemals namentlich genannt und wurde vermutlich alterstypisch auch nicht memoriert.

Was nehmen die Kinder als inhaltlich-moralische Aussage des Filmes wahr?

Wie fragten die Kinder offen: „Was kann man deiner Meinung nach aus dem Film alles lernen?“, gefolgt von leeren Zeilen mit 3er-Durchnummerierung, was für die Kinder durch ihre Schulerfahrung bedeutet, dass sie hier wenn möglich drei Argumente eintragen sollen.

„Nicht in fremde Autos einsteigen!“ (Jessie, 10 Jahre)

Für nahezu jedes 2. Kind ist die Hauptaussage des Filmes, „Bei keinem Fremden ins Auto (zu) steigen“ (Simon, 9 Jahre) und „Man soll nicht mit Fremden einsteigen“ (Veronika, 10 Jahre), zum Teil mit der Tendenz, dass man Fremden nicht vertrauen soll, oder wie Marius (9 Jahre) es formuliert: „Man darf niemandem vertrauen, außer Mama, Papa, Bruder“. Diese dem Film eingeschriebene Botschaft schließt dabei an das Vorwissen der Kinder an und bestärkt sie in ihrem Alltagswissen, aber vermutlich auch ihren Ängsten. Ein nicht als ausschließlich positiv zu wertender Lernerfolg, denn der Vertrauensverlust und die Steigerung bzw. Schaffung der Angst vor einer Entführung, muss in der Lebenswelt der Kinder als vergleichsweise unangemessen eingeschätzt werden.¹³

„Nie von Mama und Papa weggehen“ (Jonas, 9 Jahre)

Die zweite große Hauptbotschaft, die Kinder aus dem Film mitnehmen, ist, „dass man nicht gleich abhauen sollte, wenn es einem nicht gefällt“ (Mona, 9 Jahre) bzw. „Laufe nicht weg“ (Elias, 11 Jahre). Dies ist die in dem Film angelegte Hauptlesart, in der die Handlung von Nelly zwar gerechtfertigt erscheint, aber dennoch zu der nun im Film folgenden Notlage und schließlich auch Entführung führt. Entsprechend nehmen die Kinder aus dem Film mit: „Nicht gleich wegrennen, sondern darüber reden“ (Veronika, 10 Jahre). Ein sozial erwünschter Lernerfolg.

„Man kann mit jedem Freundschaft schließen“ (Sarah, 9 Jahre)

Die dritte, jedoch deutlich seltener genannte Botschaft ist, dass „man Freunde finden kann, egal wann und wo man ist“ (Mona, 9 Jahre). Mehrfach werden Dinge genannt wie, dass „man nicht vorurteilen soll“ (Sermin, 8 Jahre) und „man anderen eine Chance geben soll“ (Anni, 10 Jahre), da, so die Wahrnehmung dieser Kinder, der Film zeigt, „man kann sich mit jedem verständigen“ (Sarah, 9 Jahre) oder wie es Luca (10 Jahre) ausdrückt: „mit Ausländern Freunde machen kann“.

Aufbauend auf einem Konzept von „den Fremden“ oder „den anderen“ welches vermutlich bereits vorhanden ist bzw. durch den Film gebildet wird, wird zum Ausgangspunkt eines Lernprozesses, in dem es um die Annäherung an diese Fremden geht. Das Ziel der

¹³ Zum Thema Angst TeleViZion 29/2014/2: Die dunkle Seite des Fernsehens

Annäherung ist dabei nicht vorab zu verurteilen, sondern Freundschaft zu schließen. Der Umgang mit dem Fremden wird in diesen Fällen positiv konnotiert, bis hin zu Aussagen: „wenn man einem hilft, der dir wieder hilft“ (Jessy, 10 Jahre) und dass man „sich von anderen helfen lassen soll“ (Clara, 10 Jahre). In diesen Fällen kommt es also zu einer positiven Konnotation ‚des Fremden‘ mit der Wahrnehmung, dass sich aktive Annäherung und Vertrauen lohnt. Ein insgesamt sehr wünschenswerter Lernerfolg.

„Dass es den Kindern in armen Ländern schlecht geht“ (Theo, 11 Jahre)

In drei Fällen wird das Thema soziale Ungerechtigkeit im internationalen Vergleich angesprochen. Theo nimmt als Botschaft des Filmes mit: „Dass es den Kindern in armen Ländern schlecht geht“ (Theo, 11 Jahre) und Cecilia (11 Jahre) hat gelernt: „Wie schlimm es in anderen Menschen geht“ (Cecilia, 11 Jahre). Lennard geht aufbauend auf der Wahrnehmung von sozialökonomischen Unterschieden sogar noch einen Schritt weiter: „Dass jeder Mensch ein Recht auf ein gutes Leben hat.“ (Lennard, 10 Jahre). Dies sind wichtige Entwicklungsschritte auf dem Weg zu einem sozial verantwortlichen Menschen. Aussagen, die für die Wichtigkeit der Repräsentation von diversen sozialökonomischen Lebenslagen sprechen, denn erst durch sie können Kinder zumindest erahnen, dass es noch andere als ihre eigene (vermutlich) wohlstandsgeprägte Lebenswelt gibt.

Einzelnennungen

In Einzelnennungen nehmen einige Kinder Identitätsbotschaften mit wie dass man mutiger, selbstbewusster und selbständiger wird. Oder wie Levi (9 Jahre) es formuliert: „Man kann aus dem Film lernen, dass man auch ohne Eltern auskommt“. Was für die Gewinnung von Unabhängigkeitsgefühle und die wichtige Fantasie der Handlungsmächtigkeit spricht. In mehreren Aussagen finden sich so Resilienz-Botschaften wie: „Dass man aus allem das Beste machen soll.“ (Dorothea, 10 Jahre) oder „Hör nie auf zu suchen.“ (Jana, 10 Jahre), was insgesamt als sehr positiv für die Identitätsentwicklung zu werten ist.

Unter den Einzelnennungen findet sich weiter die Annahme, durch den Film könne man lernen, dass „man gestohlen wird“ (Jasmin, 9 Jahre); also Kinder in einer potenziellen Bedrohungssituation sind, „was alles in armen Ländern passiert“ (Cecilia, 11 Jahre), insbesondere, wenn sie in weniger wohlstandsgeprägte Länder reisen sowie eine Grunderkenntnis, dass „es gute und böse Menschen gibt“ (Luisa, 8 Jahre). Botschaften, die auch wenn sie Realitätskerne enthalten, als tendenziell problematischer zu werten sind.

Zudem nehmen Kinder vereinzelt bestimmte moralisch-ethische Hinweise mit, wie, dass man „keinen bezahlen sollte, um was zu tun“ (Simon, 9 Jahre), womit er sich vermutlich auf Bestechung bezieht. Veronika gewinnt aus dem Film, dass man „nichts verheimlichen soll“ (Veronika, 10 Jahre), womit sie sich wahrscheinlich auf das Verhalten der Eltern bezieht. Ein als positiv für die moralische Entwicklung zu wertende Aneignungsvariante. Als pädagogisch

problematischer ist die Aussage einzuschätzen, die Hilde (10 Jahre) sich aus dem Film mitnimmt: „die Polizei, nicht die Eltern“ anzurufen. Hier deutet sich die Bestätigung oder Bildung eines Vertrauensverlusts in die Handlungsfähigkeit von Eltern im Krisenfall an. Dies entspricht auch der Hauptlesart des Filmes. Durch die klamaukhaft überzogene Unfähigkeit und Unangemessenheit der Reaktion der Eltern auf die Entführung der Kinder war dies für die meisten Kinder aber keine ernstzunehmende Mitteilung des Filmes. Warum es für Hilde, eine ernstzunehmende Botschaft war, lässt sich im Rahmen dieses methodischen Ansatzes nicht klären.

In einem Einzelfall wurde auch eine Medienkompetenzerkenntnis genannt, denn Nadine hat gelernt, „dass nicht jeder Film dumm ist“ (Nadine 8 Jahre), was als Kompliment für den Film zu verstehen ist.

Forschungsmethodisch ist festzuhalten, dass sich in vielen Fällen die Argumente unter mindestens zwei der drei Punkte stark ähneln. Zu vermuten ist, dass hier ein Priming stattfindet und die Kinder, wenn sie sich erst einmal auf eine Idee konzentriert haben, bei dieser bleiben.

Zeigen sich antiziganistische Tendenzen?

In dem, was die Kinder sich als Hauptbotschaften des Filmes mitnehmen zeigen sich bei fast allen keine expliziten antiziganistischen Tendenzen. Es gibt jedoch einen Ausnahmefall, wir gaben ihm den Decknamen Julian (9 Jahre). Er bezeichnet die Dorfbewohner*innen als „Zigeuner“ „weil sie keine modernen Kleider hatten“. Er fand den Film sehr spannend und auf die Frage, was man aus dem Film lernen konnte, schreibt er: 1. „Es gibt immer was Tolles, egal wo“, und 2. „Zigeuner nicht immer Diebe sind“. Eine klar antiziganistische Aussage, die davon ausgeht, dass „immer klauen“ zu „Zigeunern“ gehöre. Durch den Film hat er nun gesehen, dass dies nicht immer so ist, insofern wurde sein antiziganistisches Konzept aufgeweicht, bleibt aber als Grundkonstante bestehen. Hier besteht dringend pädagogischer Handlungsbedarf.

Insgesamt nehmen Kinder sich als Botschaft des Filmes vor allem die handlungstreibenden Momente mit, die zu Nellys Gefährdungssituation geführt haben: das Einsteigen in ein fremdes Auto sowie das Weglaufen von den Eltern. Für einige ist zentrale Botschaft, dass man sich mit Kindern in der Fremde sehr wohl befreunden kann.

Wie werden die Figuren wahrgenommen?

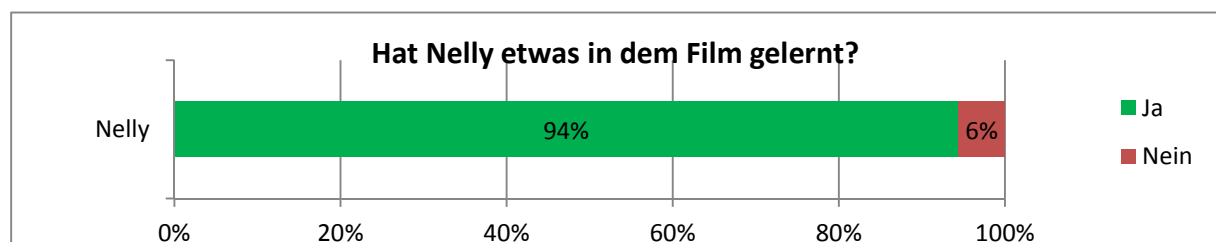
Wie die **Figuren Nelly, Tibi und Roxana** (jeweils mit einem Screenshot zur Illustration) interpretiert werden, wird offen abgefragt: „Stell dir vor, jemand hat den Film noch nicht gesehen. Wie würdest du ihm/ihr die folgenden Personen aus dem Film beschreiben?“ Da einer der Kritikpunkte war, dass sich ausschließlich Nelly innerhalb des Filmes entwickeln durfte, fragten wir im Kontext jeder Figur dann noch einmal nach, inwieweit die Figuren im Laufe des Films etwas gelernt haben.

Nelly: die Mutige, tapfer, motzig

Die Figur Nelly wird alterstypisch zum einen durch Äußerlichkeiten beschrieben und hier vor allem mit ihren blonden Haaren. Ihre Eigenschaften werden von einem guten Drittel der Kinder als mutig, tapfer und stark beschrieben sowie als cool, wild und abenteuerlich. Altersentsprechend nennen einige Kinder konkrete Kompetenzen und Merkmale, die sie für Nelly als herausragend wahrnehmen, wie Anna (9 Jahre): „Es ist ein mutiges Mädchen, das lange Haare hat und gut Fahrrad kann“. Die Kinder sehen sie potenziell als selbstbewusst, willensstark, zielstrebig oder, wie sie es beschreiben: „Sie ist mutig, tapfer und gibt nie auf“ (Sermin, 8 Jahre).

Dabei wird sie nicht als glatt, sondern durchaus auch als widerständig wahrgenommen, oder wie Sarah (9 Jahre) es ausdrückt: „cool, nett, motzig, hilfsbereit“, oder Hilde (10 Jahre), die sie als „etwas unfreundlich, aber abenteuerlustig und sportlich“ beschreibt.

Jungen titulieren die Widerständigkeit als „zickig“ und einige betonen auch die von ihnen wahrgenommenen Problempunkte: „zickig, süchtig nach dem Handy, abenteuerlich“ (Felix, 9 Jahre). Manuel beschreibt sie als „ein mutiges Mädchen, geht mit jedem mit und ist eine Zicke“. Vereinzelt nehmen Jungen die Figur Nelly als gegen Jungen an sich eingestellt wahr: „Sie hasst Jungs. Sie ist schnell eingeschnappt.“ (Tim 10 Jahre).



Der größte Teil (94%) geht davon aus, dass Nelly in der Geschichte etwas gelernt hat. Ein Drittel nennt: dass man niemals wegrennen, weglaufen oder abhauen soll, ein Fünftel geht davon aus, dass Nelly gelernt hat, dass „man nie in ein fremdes Auto steigen“ oder „mit Fremden mitgehen soll“. Vereinzelt kommen Aussage wie, dass „man immer Freundschaften schließen kann“ (Sahra, 9 Jahre) und die Idee „wenn einer dir hilft, hilft er dir wieder“ (Jessy, 10 Jahre). Ein Kind vermutet, dass Nelly gelernt hat, dass „Rumänien ein cooles Land

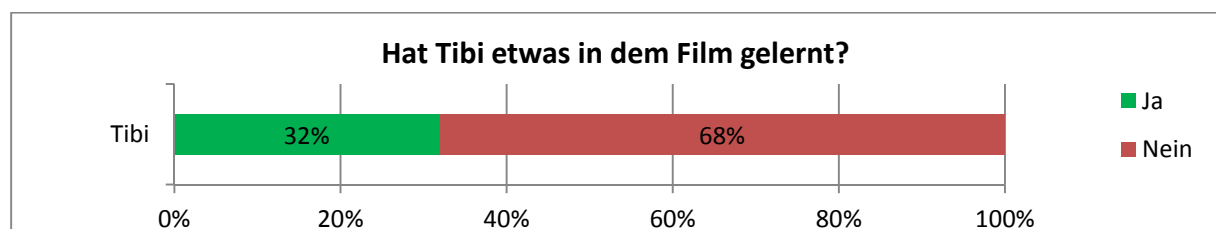
ist“ (Julian, 9 Jahre), ein anderes beispielsweise, dass sie gelernt hat „nicht vorzuurteilen“ (Sermin, 8 Jahre) oder „dass man Leuten eine zweite Chance geben muss“ (Eric, 10 Jahre).

Tibi: freundlich, verknallt und abenteuerlustig

Die Kinder beschreiben Tibi am häufigsten als nett, freundlich (37%), hilfsbereit (21%) sowie mutig und tapfer (19%). Für ein Fünftel ist er vor allem „verliebt“ und „verknallt“, kann reiten und Auto fahren, ist cool und abenteuerlustig. Jeweils jede Zehnte beschreibt ihn als hübsch, süß, attraktiv und sie betonen, er „sieht ganz gut aus“ (Lisa, 10 Jahre).

Einzelnenennungen beschreiben ihn als „tut alles, um an Geld zu kommen“ (Lisa, 10 Jahre), womit ein antiziganistisches Motiv vorliegen würde – für Lisa ist Tibi aber ein Rumäne, was sie mit Roma gleichsetzt. Hier kann aber eine Verfestigung eines Phänotypus vermutet werden.

Nur ein Kind beschreibt ihn als Zugehörigen einer Gruppe: Luca (10 Jahre) schreibt: „Er ist Romaner“, ein Kind beschreibt sein Äußeres mit „Er ist braun“ (Tilo, 9 Jahre). Wir können im Rahmen dieser Studie nicht nachvollziehen, was dies im Detail bedeutet und welche Körpermerkmale Tilo selbst hat bzw. wie er diese empfindet. Alterstypisch wird Äußerlichkeit aber häufiger Teil der Beschreibung von Figuren, wie bei Florian (10 Jahre) der Tibi beschreibt: „Er hat braune Haare. Spricht rumänisch. Zieht sich normal an. Ist nett.“



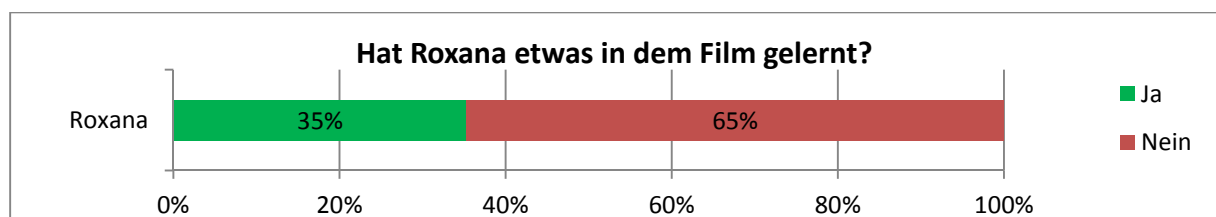
Die Mehrzahl der Kinder (68%) geht davon aus, Tibi habe in der Sendung nichts gelernt, und bestätigt damit die Annahme von Brunßen.

Die Restlichen 32% (22 Kinder) sieht eine Veränderung, die an unterschiedlichen Elementen der Figur ansetzt. Zwei Kinder sehen seine Veränderung darin, dass er gelernt hat, dass „man nicht klauen darf“ (wie z.B. Felix, 9 Jahre). Dies weist einerseits auf eine Lesart hin, wie sie von Brunßen analysiert wird, als antiziganistischer Stereotyp, indem Roma das generelle Unvermögen zugesprochen wird, das Konzept von Privateigentum zu kennen und dies zu achten (Brunßen 2017, 8). Felix versteht den Film (anders als Brunßen) so, dass Tibi nun gelernt hat, dass dies falsch ist. Diese Lesart, die im Film zumindest so nicht explizit angelegt ist, kann als alterstypisch bezeichnet werden. Kinder sehen das für die eindeutig moralisch falsche Verhalten bei einer Sympathiefigur und gehen, gerade auch durch die Identifikationsprozesse davon aus, dass sich die Figur zum Besseren wandelt.

Veronika sieht die Entwicklung von mehr eigenem Willen bei der Figur Tibi, der nun gelernt hat, dass „man nicht immer alles mitmachen soll“ (Veronika, 10 Jahre), was sich vermutlich ebenfalls auf die diversen kriminellen Tätigkeiten bezieht. Mehrere Kinder sehen die Veränderung von Tibi hin zu dem Zulassen von Freundschaft und sozialer Verantwortung. Entsprechend hat Tibi gelernt, dass er „neue Freunde finden kann“ (Mona, 9 Jahre) aber auch, dass „man auch anderen helfen kann“ (Clara, 10 Jahre) oder „man auch zu anderen Menschen nett sein kann“ (Pia, 9 Jahre).

Roxana: freundlich, hilfsbereit

Roxana wird vor allem als freundlich, nett, lieb und mitfühlend beschrieben. Sie ist „hilfsbereit“, aber auch „komisch“, vermutlich im Sinne von seltsam, wie Clara (10 Jahre) es formuliert: „ein bisschen komisch, aber hilft Nelly auch“. Einige nehmen sie als böse, gemein und unfreundlich (13%) wahr. Einzelnennungen beschreiben sie als cool und gelassen, hübsch und schön; klug und schlau. Drei Kinder beschreiben sie mit „Sie klaut“ (z. B. Marius, 10 Jahre). Wie bei Tibi auch, wird die Handlung Diebstahl von einigen (3 von n = 68, die etwas zu dieser Frage geschrieben haben) Kindern als zentrales Kennzeichen der Figur gesehen.



Ein gutes Drittel nimmt eine Veränderung an der Figur im Laufe der Handlung wahr. Am häufigsten (von 8 Kindern) wird genannt, sie habe nun begriffen, „nicht mehr zu klauen“ (Luzia, 10 Jahre). Abermals spiegelt sich hier die von Brunßen herausgearbeitete Fokussierung der Figur auf ein bisheriges generelles Unvermögen, das Konzept von Privateigentum zu kennen und dies zu achten, wider (Brunßen 2017, 8). Noch häufiger als bei Tibi verstehen diese 8 Kinder die Handlung so, dass Roxana als veränderte Person aus der Abenteuergeschichte herausgeht und nun nicht mehr klaut. Für diese Kinder hat also eindeutig eine Veränderung hin zum moralisch richtigem Verhalten stattgefunden.

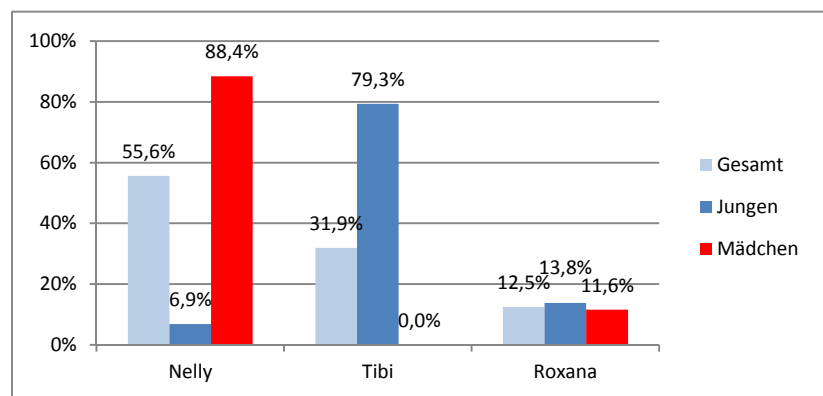
Ein weiterer mehrfach genannter Bereich, in dem Kinder eine Veränderung sehen, ist ihr in Anteilen abweisendes Dominanzverhalten. Felix, der sich selbst in der Figur wiederfindet (s. u.), geht davon aus, dass Roxana im Laufe der Geschichte gelernt hat, dass „man auch nett sein kann“ (Felix, 9 Jahre).

Einzelnenennungen sehen die Entwicklung, dass Roxana gelernt hat, „sich nicht von anderen kommandieren zu lassen“ (Tim, 10 Jahre) oder „dass man nicht immer die Beste sein muss“ (Nadine, 8 Jahre). Lisa (10 Jahre) sieht „dass Rauchen egal ist“ als Lerngewinn für die Figur. Aussagen, die in ihrer Bedeutung im Rahmen dieser Studie nicht eindeutig zu rekonstruieren sind.

Zusammenfassend sehen die meisten Kinder eindeutig eine Entwicklung bei der Figur Nelly und keine eine Entwicklung bei Tibi und Roxana. Dies bestätigt die Annahme von Brunßen. **Ein Teil der Kinder - bei Tibi ein knappes, bei Roxana ein gutes Drittel der Kinder - sieht jedoch eine Entwicklung. Diese Entwicklung bezieht sich u. a. auf das kriminelle Verhalten der beiden Figuren,** was die Analyse von Brunßen unterstützt. Da die Kinder die Figuren nicht als Roma im Speziellen, sondern als Romän*innen allgemein, ist dies nicht als explizite antiziganistische Aneignung zu deuten.¹⁴ Es widerlegt weitere Experten*innen, die sich zu dem Film äußern und wie selbstverständlich davon ausgehen, dass ihre Lesart auch von allen anderen Menschen geteilt wird: denn „es ist jedem Zuschauer klar, dass Roxana und Tibi nach Nellys Abreise weiterhin vom Diebstahl leben werden.“ (Heftrich 2017, 2). Erstens findet im Sinne der Filmlogik findet diese Abreise gar nicht statt und zweitens entwickeln zumindest ein Teil der Kinder eine gänzlich andere Perspektive.

Wer wärest du gerne?

Abgefragt wird eine potenzielle Identifikation (wishful identification): „Wenn du jemand aus dem Film sein könntest, wer wärest du dann gerne?“ (gefolgt von drei Screenshots der Hauptfiguren). Die häufigste Antwort ist dabei Nelly, gefolgt von Tibi und Roxana. Es zeigt sich ein deutlicher



Geschlechterunterschied: Nelly ist für die Mädchen häufig Identifikationsfigur, Tibi für die Jungen, allerdings nennen einige Jungen auch Nelly und Roxana als Identifikationsfigur, allerdings keine Mädchen Tibi.

Als Begründung für den Wunsch, Nelly sein zu wollen, wird angeführt, „weil sie ist cool und toll“ (Anna, 9 Jahre), „weil sie mutig“ ist (Lea, 10 Jahre) oder weil sie „sehr viele Abenteuer erlebt“ (Luana, 9 Jahre). In Einzelfällen schwingt die eine tiefe Bewunderung für Nelly mit: „Sie ist mutig, willensstark, hübsch, nett, einfach unglaublich“ (Celina, 11 Jahre). Auch Jungen bemerken insbesondere, dass sie „abenteuerlustig ist“ (Thomas, 10 Jahre).

¹⁴ Wobei eine mögliche Verallgemeinerung bei diesen Kindern auf einen Phänotypus „Slawisch aussehende Kinder“ im Rahmen dieser Studie nicht weiter aufgedeckt werden kann

Nichtsdestotrotz wäre es für Jungen vor allem Tibi, mit dem sie sich im oben genannten Sinne identifizieren. Die Jungen nennen insbesondere fünf Gründe, warum sie gern Tibi sein würden. 10 Jungen meinen, weil er „Auto fahren kann“ (Simon, 9 Jahre). Diese für sie noch unerreichbare Kompetenz ist wahrscheinlich hochgradig attraktiv. Vier Jungen entscheiden sich für Tibi, weil er hilfsbereit oder nett ist. Manchmal wird Tibi aber auch gewählt, „weil er ein Junge ist“ (Marius, 9 Jahre), was für einige Jungen vermutlich die einzige Alternative in der Identifikation ist.

Levi will gerne er sein, weil er „cool“ (Levi, 9 Jahre) ist, und Julian (9 Jahre) wäre gerne er, weil „er mutig ist“ (Julian, 9 Jahre). Insbesondere im letzten Fall des 9-jährigen Julians, dem ja bereits antiziganistische Tendenzen nachgewiesen wurden, scheinen diese negativen Stereotype von „Zigeunern“ nicht die positive Beurteilung der Figur Tibi oder den Wunsch zu begrenzen, dieser zu sein.¹⁵

Während sich in Einzelfällen Jungen mit Nelly identifizieren können, wünscht sich kein Mädchen, Tibi zu sein.

Interessant ist die Figur Roxana, die für einige Jungen und einige Mädchen die Wunschfigur wäre. Die Kinder begründen ihre Wahl tendenziell unterschiedlich. Jeweils drei begründen dies mit „Sie ist hübsch“ (Hilde, 10 Jahre) oder sie „kümmert sich um andere“ (Anni, 10 Jahre). Einzelne Kinder, meist Jungen, nennen die Gründe „weil sie am größten ist und alles kann“ (Jonas, 9 Jahre), was auf die Wahrnehmung ihrer Kompetenzen und Überlegenheit hinweist. Die Figur Roxana ist für Jungen vermutlich deshalb attraktiv als Identifikationscharakter, weil sie sich über die gesamte Handlung hinweg dominant und hierarchisierend verhält. Wenn Felix beschreibt, dass „ich auch mal so war“ (Felix, 9 Jahre), bezieht er sich vermutlich auf ein Wiedererkennen eigener Verhaltensweisen von abweisend und/oder angeberisch zur Erhöhung des Selbst – typische Merkmale hegemonialer Männlichkeit (Cornell 1999), die Roxana gerade in der Annäherungsszene im Gespräch mit Nelly zeigt. Mit der Entwicklung zum Positiven, „Netten“ wird sie vermutlich für Felix zur Projektionsfigur, spiegelt sich doch darin vermutlich seine eigene Entwicklung zum sozial angemesseneren Verhalten.

Interessant ist auch die Begründung von Tobias, der feststellt: „Sie war die Einzige, die nicht geschlagen wurde“ (Tobias, 9 Jahre). Gewalt und das Erleben von Gewalt ist eines der zentralen Themen von Jungen, das sich wiederkehrend auch in ihrer Medienaneignung und Präferenz für bestimmte Figuren wiederfindet (Götz/Winter/Neubauer 2012). Die Figur Roxana hat – anders als die beiden anderen Kinderfiguren – keine Opferanteile, was sie für Jungen, die sich in ihren Identitätsthemen gerade mit dem Umgang mit erlebter Gewalt auseinandersetzen, vermutlich attraktiv als Identifikations- oder Projektionsfläche macht. Medienwissenschaftlich hochgradig interessant könnte dies darauf hindeuten, dass ein körperlicher Übergriff auf eine Kinderfigur zumindest für einige Kinder diese für einen Prozess der Identifikation (im Sinne der wishful identification) untauglich macht. Zudem medienwissenschaftlich sehr interessant: Es sind also zwei Mädchenfiguren, die für eine Identifikation durch Jungen genutzt werden. Die Jungenfigur Tibi ist hingegen nicht attraktiv für Mädchen zur Identifikation. Ein wahrzunehmendes Ergebnisdetail, denn oft wird als Begründung herangezogen, warum die Jungenzahl auf dem Bildschirm konstant gehalten oder sogar erhöht werden soll (derzeit liegt das Verhältnis 1 Mädchen zu 3 Jungen): Jungen können sich nicht mit Mädchen identifizieren, Mädchen aber mit Jungen. Dies wird hier

¹⁵ Vielleicht steht für ihn aber auch die Wahl einer gegengeschlechtlichen Figur zur Identifikation außer Frage.

widerlegt und die Vermutung liegt nahe, es ist vor allem eine Frage der Inszenierung und Rollenzuschreibung, denn hier sind beide Mädchenfiguren deutlich kompetent und aktiv und können mit schwierigen Situationen angemessen umgehen.

Für die forschungsleitenden Fragen dieser Studie bleibt es aber zentral festzuhalten: Auch wenn in dieser Studie die Lesart der Kinder und ihr Umgang mit den Figuren nur in erster Annäherung rekonstruiert werden können, werden bestimmte typische Nutzungs- und Aneignungsformen deutlich.

Die Figuren in *Nellys Abenteuer* werden von den Kindern zur parasozialen Interaktion genutzt. Mädchen würden häufig gerne Nelly sein, weil sie sie als stark und mutig erleben. Jungen wären gerne Tibi, u. a. weil er „cool“ ist und Auto fahren kann. Ein kleinerer Teil der Jungen und einige Mädchen wären gerne Roxana, u. a. weil sie durchgängig dominant ist und sie sich in Teilen in ihr wiedererkennen. Während das Gutachten von einer selbstverständlichen Identifikation der Kinder mit der Repräsentantin der deutschen Mehrheitsgesellschaft Nelly ausgeht, nutzt die Zielgruppe genauso die anderen beiden Kinderfiguren als Anschlussfiguren (Identifikation).

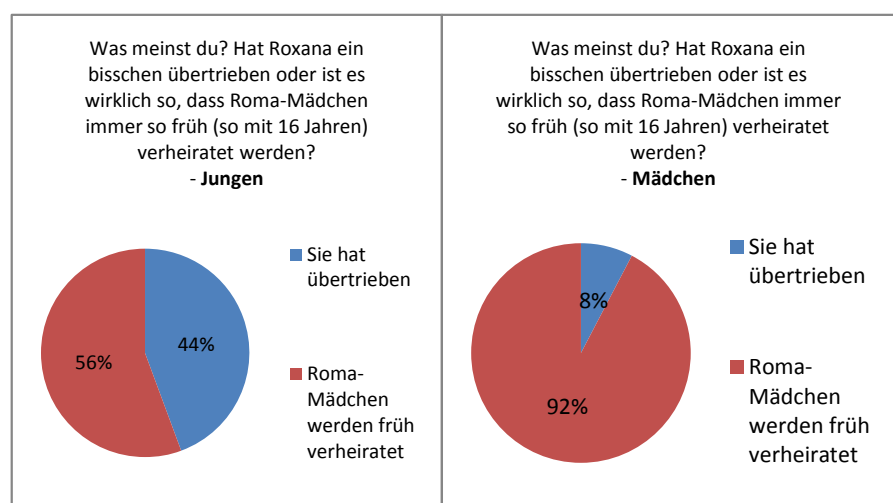
Als wie real werden bestimmte Motive im Film eingeschätzt?

Um die Einschätzung der Kinder zum Realitätsgehalt des Filmes bewerten zu können, werden über den Fragebogen verteilt verschiedene Fragen gestellt.

Die Kinder wurden gefragt: „Was glaubst du? Ist das Dorf eine Erfindung der Filmemacher oder gibt es das so in echt? Kreuze bitte an!“ Gut 8 von 10 Kindern gehen davon aus, es sei echt, wobei die die Viertklässler (33%) die Echtheit des Dorfes häufiger anzweifeln. In der fünften Klasse halten 95% der Kinder das Dorf für echt und liegen damit dichter an der Realität, da das Dorf auch jenseits der Dreharbeiten für den Film als solches besteht.

Werden Roma-Mädchen immer früh verheiratet?

Brunßen analysiert das Motiv der Früh- und Zwangsheirat, die im Dialog von Roxana und Nelly zur Sprache kommt. Mit Einbezug der von der Produktionsfirma erstellten Materialien kommt er zu dem Schluss „Durch diese Darstellung einer vermeintlichen „Tradition“ der Roma, die



ihre Kinder ‚archaisch‘ verheiratet würden, wird ihnen zugeschrieben, Frauen- und Kinderrechte nicht zu beachten und außerhalb von Norm und Gesetz zu leben.“ (Brunßen 2017, 11). Wie weit Kinder dies als Realität einschätzen, überprüften wir im Rezeptionstest.

Auf die Frage „Was meinst du? Hat Roxana ein bisschen übertrieben oder ist es so, dass Roma-Mädchen immer früh (so mit 16 Jahren) verheiratet werden?“ geht der Großteil der Kinder davon aus, dass Roma-Mädchen, die für die Kinder so viel wie Rumäninnen bedeuten, früh verheiratet werden. Die Mädchen sind sich dabei mit 92% deutlich sicherer als die Jungen, wo immerhin 44% davon ausgeht, Roxana hätte übertrieben.

Die Annahme, Zwangsheirat sei selbstverständlich Teil der Kultur in Rumänien, hat sich also bei sehr vielen Kindern und fast allen Mädchen memoriert.

Dies trifft für Rumän*innen allgemein so nicht zu, leider aber für rumänische Roma. Nach der Statistik des „Institute for Research of the Quality of Life“ (2002)¹⁶ gehen 35% der Romafrauen noch vor dem Erreichen ihres 16. Lebensjahres eine Ehe ein, 31% zwischen 17 und 18 Jahren und 26% im Alter zwischen 19-22 (zitiert u.a. in Amalipe Center for Interethnic Dialogue and Tolerance 2011). In nachgewiesenen Fällen findet eine Eheschließung bei den in Ramnicelu lebenden Roma im Alter zwischen 8 und 12 Jahren statt (Enache, Kasco, & Szikszai o. J.). Wie in der aufwendigen Feldstudie des Amalipe Centers deutlich wird, handelt es sich hierbei meist um arrangierte Ehen, die oft schon in frühen Lebensjahren der Kinder beschlossen werden. Sie sind als Zwangsheirat einzuordnen und gehen meist mit dem Schulaustritt der Mädchen einher (ACIDT 2011). 55% der Roma-Frauen werden laut der Studie „Come Closer: Roma Inclusion and Exclusion in Present-day Romanian Society“¹⁷ als Minderjährige schwanger (Bitu & Morteau 2010). 10% der Mädchen bekommen im Alter zwischen 10-15 Jahren ihr erstes Kind, 48% zwischen 16-18 Jahren (National Agency for Roma of the Government of Romania 2012). Die Realität bei einem großen Teil rumänischer Roma ist also leider eine massive Missachtung von Kinderrechten auf diversen Ebenen, sowie ein Verstoß gegen geltendes rumänisches Recht. Die Thematisierung oder in diesem Fall nur vorsichtige Andeutung dieses Zusammenhangs kann als antiziganistisch bezeichnet werden, beschränkt aber hier das Recht von Kindern auf Information, wofür öffentlich-rechtlicher Rundfunk in Deutschland steht (u.a. Mörchen 2016).

Die Ergebnisse sprechen dafür, dass die Kinder bestimmte Motive im Film als durchaus realistisch für Rumänien wahrnehmen. **Da viele vorher kein und einige ein nur sehr eingeschränktes Verständnis von Rumänien hatten, nehmen sich Kinder Details, wie die Frühheirat mit bzw. der Film verstärken bereits bekannte Annahme. Im Sinne der Forschungslage trifft dies für rumänische Roma leider durchaus zu. Eine Verallgemeinerung auf Rumän*innen insgesamt ist aber unangemessen.** Hier besteht Handlungsbedarf, um das Bild des EU-Mitgliedslands auszudifferenzieren.

¹⁶ Original nur in rumänischer Sprache veröffentlicht

¹⁷ aus dem Jahre 2008 von Gábor Fleck und Cosima Rughniş in Zusammenarbeit mit der Europäischen Union

Wie Kinder den Film *Nellys Abenteuer* verstehen

Zur Beantwortung der forschungsleitenden Frage 2 „Wie verstehen und interpretieren Kinder die Handlung von *Nellys Abenteuer* und die Hauptfiguren im Detail und inwiefern finden sich hier antiziganistische Tendenzen?“ lassen sich – im Rahmen der hier eingesetzten Methoden – folgende Ergebnisse noch einmal zusammenfassen:

Der Film kommt bei Kindern sehr gut an, bei Viertklässler*innen sogar herausragend gut. Insgesamt empfinden die Kinder den Film als emotional spannend und aufregend. Die befragten Kinder lesen den Film als Abenteuergeschichte, in deren Fokus die Protagonistin und ihre Helferfiguren stehen. Die Gefahr wird als Herausforderung gesehen und die Antagonisten nur in Einzelfällen genannt und alterstypisch niemals namentlich.

Die Kinder nehmen sich als Botschaft des Filmes vor allem die handlungstreibenden Momente mit, die zu Nellys Gefährdungssituation geführt haben: das Einsteigen in ein fremdes Auto, das Weglaufen von den Eltern sowie für einige als zentrale Botschaft, dass man sich mit Kindern in der Fremde sehr wohl befreunden kann.

Die Figuren in *Nellys Abenteuer* werden von den Kindern zur parasozialen Interaktion genutzt. Mädchen würden häufig gerne Nelly sein, weil sie sie als stark und mutig erleben. Jungen wären gerne Tibi, u. a. weil er „cool“ ist und Auto fahren kann. Ein kleinerer Teil der Jungen und einige Mädchen wären gerne Roxana, u. a. weil sie durchgängig dominant ist und sie sich in Teilen in ihr wiedererkennen. Während das Gutachten von einer impliziten Identifikation mit der deutschen Mehrheitsgesellschaft ausgeht – die vor allem durch den Anschluss an Nelly verkörpert wird –, nutzt die Zielgruppe genauso die anderen beiden Kinderfiguren als Anschlussfiguren (Identifikation) bzw. sogar in einigen Fällen für eine zarte erotische, parasoziale Beziehung (Götz 1999).

Insgesamt sehen die meisten Kinder eindeutig eine Entwicklung bei der Figur Nelly und keine Entwicklung bei Tibi und Roxana. Dies bestätigt die Annahme von Brunßen. Ein Teil der Kinder, bei Tibi ein knappes, bei Roxana ein gutes Drittel der Kinder, sieht jedoch eine Entwicklung. Diese Entwicklung bezieht sich u. a. auf das kriminelle Verhalten der beiden Figuren und ihre Fähigkeit, Freundschaft zu schließen und sich für andere zu engagieren.

3.3 Umgang mit potentiell antiziganistischen Momenten im Film

Dem Film wird vorgeworfen, dass er bestimmte Zuschreibungen und rassistische Stereotypisierungen der Roma produziere. Hierzu gehört unter anderem, „Roma seien aufgrund ihrer Abstammung **vormodern und undiszipliniert**“, gingen **keiner „regulären Arbeit“** nach und würden **stehlen**. Der Film wird als **vergebene Chance** gesehen, auf die Problemlage von Roma in Rumänien hinzuweisen, da die Beschwerdeführenden, Gutachter und Expert*innen keinen Hinweis auf eine Problemsituation erkannten. Um dies im Detail zu erforschen, bräuchte es mehrere breit angelegte Studien. Insofern kann in diesem Rahmen nur eine Annäherung an bestimmte konkret kritisierte Momente aus Kindersicht angeboten werden.

Wie nehmen Kinder das Dorf und seine Menschen wahr?

Brunßen arbeitet prägnant heraus, dass die Dorfbewohner*innen aus der Perspektive von Nelly als die „anderen“ inszeniert werden (Brunßen 2017, 5). Wie nehmen Kinder dies wahr? Wir fragten offen: „Wie sind die Menschen in dem Dorf, in das Nelly gebracht wird? Bitte beschreibe genau, was dir alles aufgefallen ist“, und zielen damit auf eine knappe Beschreibung eines memorierten Eindrucks. Dabei zeigen sich zwei große wiederkehrende Kennzeichen: arm und nett, die jeweils von einem knappen Viertel der Kinder genannt werden.

„Sie sind arm“ Sarah (9 Jahre)

Fast ein Drittel beschreibt, die Menschen dort seien arm oder „nicht sehr reich“, wie es Nadine (8 Jahre) ausdrückt. Lina (9 Jahre) beschreibt die Dorfbewohner so: „Sie sind nicht so sehr reich und tragen keine schönen Kleider. Dafür sind sie aber nett.“

Einige Kinder versuchen ihre Wahrnehmung von Armut an Details festzumachen, wie Mona (9 Jahre), die rekonstruiert: „Ich glaube, dass sie es sehr schlecht haben, denn sie haben nicht mal Türen“. Der Unterschied zum eigenen Land und das Moment der Armut werden deutlich gesehen: „Das Dorf sieht nicht so aus wie in Deutschland. Rumänien ist nicht so reich wie Deutschland. Das finde ich traurig“, beschreibt Veronika (10 Jahre) ihren Eindruck. **Kinder nehmen die Dorfbewohner*innen häufig als „nicht so reich“ wahr und das ist für sie ein Unterschied zu Deutschland.**

„Sie sind nett und helfen einander“ (Luca, 10 Jahre)

Ein Viertel der Kinder beschreibt die Dorfbewohner*innen als „nett, sehr nett“ (Marius, 9 Jahre). Dabei kombinieren sie manchmal mit der Betonung von Gemeinschaft „Sie sind nett und helfen einander“ (Luca, 10 Jahre) und der Bereitschaft zu teilen: „Sie sind nett und sie

bieten alles an“ (Manuel, 10 Jahre), und erwähnen, dass sie Nelly helfen: „Sie sind nett und sagen Nelly, dass sie keine Angst haben soll“ (Sarah, 9 Jahre). Vereinzelt deuten sie den Handlungsverlauf anders als die Hauptlesart und erinnern sich nur: „Die Menschen sind hilfsbereit und nehmen Nelly auf und helfen ihr“ (Lea, 10 Jahre). **Kinder nehmen die Dorfbewohner*innen häufig als „nett“ und helfend wahr.**

„Nicht jeder ist nett“ Petra (10 Jahre)

Neben den positiven Konnotationen gibt es auch eine Reihe von emotional negativen Wahrnehmungen. Petra (10 Jahre) begann vermutlich das Schreiben mit „Sie sind nett, aber brauchen auch viel Geld“, bis ihr dann noch einfiel: „Also, nicht jeder ist nett“. Und Jessy (10 Jahre) formuliert ihre ambivalente Wahrnehmung mit: „Nett, aber auch ein bisschen gemein. Sie helfen und mögen Schnaps.“, und kombiniert so vermutlich immer ein positives mit einem negativen Moment. Als Szene, bei der sich die Dorfbewohner als „nicht nett“ erwiesen, wird dabei mehrfach die Szene mit dem Wassereimer genannt: „Erst sind sie gemein und lachen Nelly wegen einem Eimer Wasser, der sie nass gemacht hat, und wegen ihren neuen Kleidern aus. Aber dann freundet sie sich mit Tibi und Roxana an, die ihr helfen zu flüchten“ (Luisa, 8 Jahre). **Einige Kinder nehmen die Dorfbewohner*innen als gemischte Gruppe wahr, in der „nicht jeder ist nett“ ist.**

„Alle waren fies und dann wurden sie nett“ (Sermin, 8 Jahre)

Mehrfach wird die Entwicklung der Dorfbewohner*innen von „nicht nett“ zu „nett“ beschrieben: „Alle waren fies und dann wurden sie nett und hat Freunde gefunden“ (Sermin, 8 Jahre). Auch Maïke (10 Jahre) schreibt: „Am Anfang waren sie nicht so nett, danach wurden sie nett“. Anni (10 Jahre) beschreibt die Veränderung über das Verhalten: „Sie haben sich erst lustig gemacht, doch dann wurden sie gute Freunde und halfen Nelly zu entkommen“, ebenso Pia (9 Jahre), die vor allem Roxanas Handlungen in den Mittelpunkt stellt: „Nett, aber durch Roxana lachen sie sie alle aus, aber am Ende schließen sie Freundschaft“. Pia deutet die Dorfbewohner*innen insgesamt als nett und sieht sie durch Roxana beeinflusst, bevor sie dann doch zueinanderfinden. **Von einer Reihe der Kinder werden die Dorfbewohner*innen als in einer Entwicklung stehend begriffen, von nicht angenehm zu freundlich (bzw. für Pia von freundlich zu nicht freundlich zu angenehm).**

„[...] und fassten Nelly an“ Verena (10 Jahre)

Eine Szene, die explizit erwähnt und meist negativ konnotiert wird, ist die Ankommensszene, in der die Bewohner*innen Nelly anfassen. Sie wird von einigen – überwiegend Mädchen – explizit erwähnt. Cecilia (11 Jahre) stellt diese Szene in den Mittelpunkt ihrer Beschreibung der Dorfbewohner*innen: „Die Menschen dort schauten sie komisch an und betasteten sie erst einmal, also schauen, wer das ist. Manche fingen auch an zu lachen“. Die Szene muss sie beeindruckt haben. In der Erinnerung versucht sie das Verhalten der Dorfbewohner*innen

zu verstehen und zu rechtfertigen. Isabell beschreibt nur den Fakt: „Zuerst fassen sie alle an. Aber die arme Familie hilft ihr“. Verena (10 Jahre) konnotiert das Verhalten der Dorfbewohner*innen: „Als Nelly ins Dorf kam, waren alle verrückt und fassten Nelly an. Alle sprechen eine andere Sprache“. Die Formulierung „verrückt“ ist vermutlich Verenas Ausdruck für ihre Wahrnehmung, die Dorfbewohner*innen hätten sich jenseits der sonst üblichen Verhaltensnormen benommen. Marius (10 Jahre), der einzige Junge, der sich auf die Szene bezieht, beschreibt die Dorfbewohner*innen: „Sie habe alle abgetatscht und waren arm“. In der Formulierung „abgetatscht“ liegt dabei aller Wahrscheinlichkeit nach eine negative Konnotation. In einem Einzelfall wird eine andere Lesart dieser Szene entwickelt. Marina (10 Jahre) beschreibt das Dorf so: „Es gibt sehr viele Kinder. Alle leben in bunten Häusern. Die Menschen waren glücklich, wo sie Nelly gesehen haben.“, und stellt damit das Anfassen in den Kontext von Freude. Damit bleibt sie allerdings ein Einzelfall.

Brunßen analysiert in seinem Gutachten: „Diese Szene knüpft an die antiziganistischen Zuschreibungen an, Roma würden persönliche Grenzen weder kennen noch achten und seien qua Gruppenzugehörigkeit sorg- und disziplinos“ (Brunßen 2017, 10). Die Szene wird von 5 Kindern (von n = 70, die diese Frage detailliert beantworten) als so bedeutsam empfunden, dass sie diese als Kennzeichen für die Dorfbewohner*innen nennen. Mit Worten wie „abgetatscht“ wird von Marius (10 Jahre) umgangssprachlich die Missachtung der persönlichen Grenzen beschrieben. Je nach Einstellung der Kinder bleibt dies als unangenehme Eigenschaft der Dorfbewohner*innen eines der zentralen Deutungsmuster oder wird in einem Einzelfall, von Marina (10 Jahre), die versucht zu verstehen, positiv gedeutet. **Für 5 von n = 70 Kindern bestätigt sich Brunßens Analyse, die diese Szene als besonders problematisch heraushebt, explizit. Allerdings stellen die Kinder keinen Link zu Roma im allgemeinen Sprachgebrauch her, sondern auch hier geht dies in ihre innere Repräsentation von Rumän*innen ein, die wissenschaftlich formuliert Nellys Körpergrenze nicht achten.**

Einzelnennungen: „Sie nehmen sich alles, was ihnen gefällt“ Laura (9 Jahre)

Einzelne betonen das kriminelle Handeln der Dorfbewohner, wie Lena (10 Jahre), die beschreibt: „Sie sind ganz arm und machen nur Dinge, die nicht in Ordnung sind“. Laura (9 Jahre) beschreibt die Bewohner*innen: „Sie nehmen sich alles was, ihnen gefällt, und haben kein Geld“. Bei diesen Kindern entsteht der Eindruck, dass die Bewohner*innen des Dorfes sich über Eigentums Grenzen hinwegsetzen, so wie Brunßen analysierte (Brunßen 2017, 8). **Für zwei Kinder bestätigt sich die Wirksamkeit dieser Darstellung, allerdings als Eigenschaft der Dorfbewohner*innen, die für Kinder Rumän*innen im Allgemeinen und nicht rumänische Roma im Speziellen sind.**

Einzelnenennung: „Sie sind eine Gemeinschaft“ Lisa (10 Jahre)

Zwei Kinder bemerkten den Dorfzusammenhalt, wie Lisa (10 Jahre), die vor allem wahrnimmt: „Sie sind eine Gemeinschaft“, und Etienne (10 Jahre), die beschreibt „Sie halten zusammen“.

Einzelnenennung: „Alles ist dort sehr schmutzig“ Cora (9 Jahre)

Ein Kind bezieht in seine Beschreibung „schmutzig“ ein, Cora (9 Jahre): „Die Leute sind sehr arm und alles ist dort sehr schmutzig“. Die Befürchtung, dass dies zur präferierten Lesart des Filmes wird, bestätigt sich entsprechend nicht.

*Nehmen Kinder die Dorfbewohner*innen als rückständig wahr?*

Brunßen analysiert: „Die Roma im Film werden als ein unzivilisiertes und rückständig erscheinendes Kollektiv dargestellt“ (Brunßen 2017, 8). Aus Kindersicht kann dies – soweit es diese Studie zulässt – nur für den Fall Julian (9 Jahre, s. u.) bestätigt werden. Er beschreibt die Dorfbewohner*innen: „Es waren Zigeuner, weil sie keine modernen Kleider hatten“. In „nicht modern“ spiegelt sich vermutlich die Bedeutung von Rückständigkeit. Die anderen Kinder nutzen jedoch keinerlei ähnliche Worte, die altersangemessene Formulierungen (z.B. „wie von gestern“), einzig eine schwer zu deutende Beschreibung kommt von Marcel (9 Jahre), der beschreibt: „Sie sind nett und manchmal komisch drauf. Insgesamt denk ich irgendwie, dass das ein Pflegeheim ist“. Eventuell kennt Marcel ein Pflegeheim und hat dort ältere Menschen, die bedürftig sind, kennengelernt. Dieses Schema oder innere Bild versucht er nun zur Einordnung seiner Wahrnehmung für die Dorfbewohner*innen heranzuziehen. Hier könnte eine Bedeutungsform von „rückständig“ enthalten sein. **Insgesamt lesen die Kinder die Dorfbewohner*innen nicht als rückständig, sondern arm.** Zu vermuten ist daher eher eine deutliche Differenzwahrnehmung, die von Brunßen ebenfalls vermutet wird (Brunßen 2017, 2).

*Die Dorfbewohner*innen: „anders als Nelly“ (Fabian, 10 Jahre)-*

Viele Kinder nehmen die Dorfbewohner*innen als die „anderen“ wahr. Sie nehmen den Unterschied in der Ausstattung der täglichen Lebenswelt wahr bis hin zu „Sie haben nur einen Wasserhahn im Dorf.“, wie Elias, 11 Jahre, bemerkt. Dies deuten sie als ausgesprochen arm. Sie können die Andersheit an der ihnen fremden Sprache festmachen, die – wie in nahezu allen Sendungen, die sie kennen – ausschließlich Deutsch ist, unabhängig davon, wo es spielt. Sie bemerken die „andere“ Kleidung oder wie Jasmin es artikuliert, „dass da viele Menschen anders gekleidet sind. Dass sie andere Kleidungsstücke tragen“ (Jasmin, 9 Jahre). Es fällt ihnen aber auch die Inszenierung des Verhaltens auf oder wie Luana (9 Jahre) es beschreibt: „irgendwie komisch und haben sich seltsam verhalten“.

Je nachdem, wie Kinder mit den „anderen“ umgehen, versuchen sie dann, den Grund hinter ihren Handlungen zu verstehen, ihr Handeln zu rechtfertigen. Andere konnotieren das Verhalten als negativ, vor allem an dem Auslachen von Nelly festgemacht.

Ein Teil der Kinder erwähnt dieses Moment des anderen nicht und beschreibt die Dorfbewohner*innen durch ihr dauerhaftes Verhalten (sie generalisieren also nicht von der von einigen besonders gut memorierten Ankommensszene) und kommen so zur Interpretation, die Dorfbewohner*innen seien vor allem „nett“, würden Nelly helfen und als Gemeinschaft zusammenhalten. Eine Reihe beschreibt den Wandel der Dorfbewohner*innen von fies zu nett.

Ein Teil nimmt die Dorfbewohner*innen als „die anderen“ wahr, andere betonen ihre „nette“ Art und ihre helfenden Handlungen.

Antiziganistische Tendenzen bei einem Fall

Insgesamt zeigen sich außer in einem Fall keine antiziganistischen Tendenzen, da die Kinder die Dorfbewohner*innen nicht als Roma im allgemeingültigen Sprachsinne sehen, sondern als Rumän*innen interpretieren. Es gibt einen Ausnahmefall: Von den $n = 72$ Kindern stellt 1 Junge den Zusammenhang zu Zigeunern her: Julian (9 Jahre, Fall 44). Er beschreibt das Dorf: „Es waren Zigeuner, weil sie keine modernen Kleider hatten“. In der Vorabfrage kreuzt er weder „weiß nicht“ an noch beschreibt er den Begriff, wie er es z. B. bei dem Begriff „Staumauer“ getan hat. In seiner Beschreibung der Dorfbewohner*innen verortet er sie jedoch als „Zigeuner“. Vermutlich hat er doch ein Vorwissen zu dem Begriff gehabt, konnte dieses aber in der Situation nicht abrufen. Sein Erkennungsmerkmal für Zigeuner ist dabei die Kleidung, die er als nicht modern interpretiert. Julian stellt als Einziger auch später den Zusammenhang her und findet, eine der Hauptaussagen des Filmes sei: „Zigeuner sind nicht immer Diebe“, was sowohl hochgradig antiziganistisch ist als auch eine Erweiterung des antiziganistischen Vorurteils bedeutet, was es aber nicht unproblematischer macht. **Julian hat mit seinen 9 Jahren ein antiziganistisches Bild und verbindet (als Einziger) dies auch mit den Figuren im Film.**

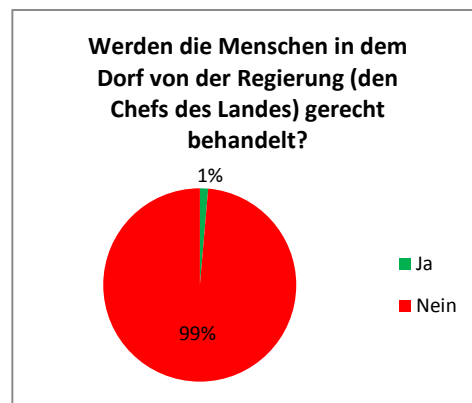
Insgesamt zeigen sich bei einigen analysierten Stereotypisierungen die vermuteten Aneignungen, jedoch stets bei nur einer geringen Kinderzahl, was sich exakt mit dem Stand der Rezeptionsforschung trifft.¹⁸ Die meisten Kinder lesen den Medientest in einer anderen Weise als von Erwachsenen Expert*innen für Antiziganismus vermutet und nehmen eine positive Einschätzung der Dorfbewohner*innen mit bzw. ihren Wandel zum Positiven. Antiziganistische Tendenzen zeigen sich in nur in einem Fall explizit, was aber vor allem daran liegt, dass die befragten Kinder die Dorfbewohner*innen als Rumän*innen im Allgemeinen und nicht rumänische Roma im Speziellen wahrnehmen.

¹⁸ Wie der viel rezitierte Titel von Cohen und Winemann es formuliert: „Some genres have some effects on some viewers“ (2000).

Werden die Dorfbewohner*innen gerecht behandelt?

In der Kritik zum Film wird u. a. die verpasste Chance angemerkt, auf die teilweise sehr schwierige Lebenssituation von Roma in Rumänien aufmerksam zu machen. Im Sinne einer dokumentarischen Aufbereitung ist dies sicherlich der Fall, dennoch sind Hinweise auf eine schwierige Lebenssituation im Film durchaus angelegt. Zum einen in dem Grundhandlungsstrang, der darauf zielt, dass der Antagonist alles daransetzt, das Tal und damit auch das Dorf zu überfluten. Die Rechte der Menschen, hier Roma, werden damit grundlegend abgesprochen. Zum anderen berichtet Roxana auf Nellys Nachfragen, warum es kein fließendes Wasser im Dorf gebe von der Verweigerung des fließend Wassers durch Machthabende¹⁹ und beschreibt damit eine konkrete Diskriminierung mit weitreichenden Folgen für die Dorfbewohner*innen. Nehmen Kinder dies tendenziell wahr? Nehmen die Kinder die Roma, die sie als Rumän*innen interpretieren, als gerecht von den Machthabenden behandelt wahr?

Wir fragten nach: „Werden die Menschen in dem Dorf von der Regierung (den Chefs des Landes) gerecht behandelt?“, und bei Zustimmung beschrieben die Kinder kurz, wie sie zu dieser Deutung kommen. Mit der Formulierung „den Chefs des Landes“ hatten wir gehofft, eine altersangemessene Formulierung für Regierung zu finden, da Viertklässler*innen und auch Fünftklässler*innen meist noch nicht über ein inneres Bild von der institutionellen Organisation von Staaten verfügen und insofern den Begriff „Regierung“ nicht deuten können.



99% sind sich sicher: Die Dorfbewohner*innen werden nicht gerecht behandelt

Das Ergebnis: Fast alle sind sich sicher, dass die Dorfbewohner*innen nicht gerecht behandelt werden. Nur wenige können dies nicht konkret begründen, wie Phillip, 10 Jahre, der es noch nicht richtig in Worte fassen kann und schreibt, er wisse, dass sie nicht gerecht behandelt werden, „Das merkt man irgendwie“ (Phillip 10 Jahre). Die meisten haben konkrete Ansatzpunkte.

¹⁹ Roxana: „Wir wollen Wasser und Energie haben für alle, aber der (unverständlich) gibt uns das nicht und dann sagen sie ‚Tsigani‘ sind dreckig“

„Weil das Dorf überflutet werden soll“ (Lotte, 9 Jahre)

Die mit Abstand häufigste Begründung, warum die Menschen in dem Dorf von den Machthabenden nicht gerecht behandelt werden, ist „wegen der Überflutung“ (Petra, 10 Jahre) oder „Weil das Zuhause überschwemmt werden soll“ (Veronika, 10 Jahre).

... häufig im Kontext mit dem Antagonisten (Verwechslung von Regierung und Chef)

Dabei wird häufig die Überflutung in personalen Kontext zum „Chef“ gesetzt, womit der Antagonist Herr Wagner gemeint ist. Luana (9 Jahre) ist sich der ungerechten Behandlung sicher, denn: „Er wollte die Stadt überfluten“, und Simon (9 Jahre) schreibt: „Weil der Chef das Dorf überfluten wollte“. Die angestrebte altersadäquate Umschreibung des Begriffs „Regierung“ mit „Chefs“ hat insofern bei einer ganzen Reihe von Kindern zu einer Assoziation oder einem Priming zum Antagonisten des Filmes geführt bis zu Formulierungen wie: „weil der Chef sehr böse ist und weil er das Dorf unter Wasser bringen will“ (Cora, 9 Jahre). Insofern stehen diese Aussagen der Kinder auch dafür, dass sie den Plot richtig gelesen haben und quasi beantworten, ob es gerecht ist, was der Antagonist tut. Bei anderen wird eine gewisse Verwirrung deutlich, die vermutlich nicht zuletzt durch unsere Zusatzerklärung initiiert wurde. Tilo (9 Jahre) beispielsweise kreuzt an, die Bewohner*innen würden nicht gerecht behandelt, schreibt aber dann: „Mein Gefühl sagt Nein, weil er auch schlecht mit Nelly umgegangen ist“. Tilo beantwortet die Frage nach dem Verhältnis von Dorfbewohner*innen zu Regierung mit dem Umgang mit Nelly was im Detail in seiner Sinnhaftigkeit nicht nachzuvollziehen ist.

„Weil sie nicht genügend Wasser haben“ (Luca, 10 Jahre)

Einige Kinder haben den Hinweis auf das nicht zugestandene fließend Wasser erfasst und memoriert. Mila, 10 Jahre, begründet: „Die Menschen in diesem Dorf müssen sich alle einen Wasserhahn teilen.“ Julian (9 Jahre, s. u.) findet sie unfair behandelt, denn „sie haben in den Häusern kein Wasser“, und Lea, 10 Jahre, weiß, dass die Bewohner*innen nicht gerecht behandelt werden, „weil sie nicht viel Wasser kriegen und arm sind“, und Luca begründet: „Weil sie nicht genügend Wasser haben“ (Luca, 10 Jahre).

Weil die Regierung kein Geld für sie bringt (Felix, 9 Jahre)

Einige Kinder sehen die Ungerechtigkeit in der Armut, die sie in dem Dorf sehen. Laura (9 Jahre) begründet ihre Einschätzung, dass die Dorfbewohner*innen nicht fair behandelt werden, durch: „Sie werden nicht gut behandelt, sie haben kaum Geld und sind arm.“ Felix (9 Jahre) sieht den Grund, warum die Dorfbewohner*innen nicht gerecht behandelt werden, darin, dass „die Regierung kein Geld für sie bringt“, und bezeugt damit über den Film hinausgehend ein Grundverständnis von Sozialstaat. In anderen Einzelfällen wird dies mit der Personalisierung auf den Chef (Antagonist Wagner) übertragen, denn „Er gibt ihnen nicht genug Geld.“, was Karla (10, Jahre) als unfair empfindet.

Die Kinder sehen die Dorfbewohner*innen als unfair behandelt an, vor allem weil ihr Dorf geflutet werden soll, aber auch, weil der Antagonist gemein zu ihnen ist, sie kein fließendes Wasser im Dorf haben und nicht genügend von der Regierung monetär versorgt werden.

Dabei ist es wichtig, noch einmal hervorzuheben, dass die Kinder immer aus ihrem Alltag heraus den Medientext lesen und dann entsprechend zum Beispiel zu Antworten wie Sarah (9 Jahre) kommen, die den Ausdruck der Ungerechtigkeit darin sieht, dass „sie fast gar nichts haben, um sich zu pflegen“. Hier spiegelt sich der von Brunßen medienanalytisch herausgearbeitete Subtext, dass die rumänische Romabevölkerung durch mangelnde Hygiene gekennzeichnet wird (Brunßen 2017, 8). Sarah (9 Jahre) nimmt dieses als Deutungsmuster mit, was sie dann wohlwollend uminterpretiert. **Dennoch bleibt hier zumindest bei einem Kind (von n = 72) explizit ein inneres Bild von Rumän*innen, die nichts haben, um sich richtig zu pflegen.**

Zeigen sich antiziganistische Tendenzen?

In den Aussagen der Kinder zu den Dorfbewohner*innen lassen sich keine antiziganistischen Tendenzen erkennen, denn sie sehen die Bewohner*innen des Dorfes als Rumän*innen und nicht als rumänische Roma im Speziellen. Sie nehmen eine Ungerechtigkeit wahr, die Ungerechtigkeit der Überflutung und des Mangels an fließendem Wasser, sehen aber zum Teil auch die Ungerechtigkeit durch Armut, bei der Machthabende in ihrem Sinne gegensteuern müssten. Insofern ist dem Vorwurf, die Chance, auf die zum Teil prekäre Lebenslage der Roma in Rumänien hinzuweisen und damit das Wissen zu erweitern, sei verpasst worden, inhaltlich nicht zuzustimmen. Allerdings findet in den Köpfen der Kinder keine Verknüpfung mit Roma, sondern eben nur mit Rumän*innen und diesen speziellen Dorfbewohner*innen statt.

Mit einer Ausnahme (Julian, 9 Jahre): Das einzige Kind, das davon ausgeht, dass es sich hier um eine besondere Gruppe handelt (Julian, 9 Jahre), die er als „Zigeuner“ bezeichnet. Er sieht sie ebenfalls als ungerecht behandelt, denn „Sie haben in den Häusern kein Wasser“. Insofern findet bei diesem Jungen mit antiziganistischen Tendenzen zumindest eine kleine Erweiterung seines Weltbildes statt, indem er erkennt, dass die nach seinem Bild vor allem kriminellen „Zigeuner“ aus einer benachteiligten Situation heraus handeln, in der sie auch nicht fair behandelt werden. Dies macht das Phänomen an sich jedoch nicht unproblematischer.

Findet eine Generalisierung der antiziganistische Motive statt?

Um die vermutete Vorurteilsbildung konkret abzufragen, wurden am Schluss der schriftlichen Befragung nach der Rezeption sehr direkt mit altersentsprechenden Formulierungen die Wirkungsannahmen der vorgeworfenen Zuschreibungen und rassistischen Stereotypisierungen gezielt getestet.

Eingeleitet durch „Bei den Fragen, die jetzt kommen, geht es nicht um den Film, sondern um das echte Leben. Andere Kinder haben uns da ein paar Dinge erzählt. Was glaubst du, stimmen die folgenden Aussagen für das richtige Leben oder nicht?“. Es folgt eine Batterie von 16 Aussagen, als „stimmt“, „stimmt nicht“ oder „weiß nicht“ beurteilen sollen.

Rassismus kann vereinfacht definiert werden als „Ideologien und Praxisformen auf der Basis der Konstruktion von Menschengruppen als Abstammungs- und Herkunftsgemeinschaften, denen kollektive Merkmale zugeschrieben werden, die implizit oder explizit bewertet und als nicht oder nur schwer veränderbar interpretiert werden.“ (Zerger 1997, 81).

Auf den Film übertragen würde das bedeuten, dass bestimmte körperliche Kennzeichen auf allgemeine Verhaltensweisen und Wesensarten übertragen würden. Ob eine solche Generalisierung von möglichen bzw. in dem Film erzählten phänotypischen Erscheinungsformen von rumänischen Roma stattfindet, prüften wir anhand der Figuren Tibi, Roxana und Hokus ab.

Findet eine Generalisierung der Figuren auf Menschen mit ähnlichen Körpermerkmalen statt?

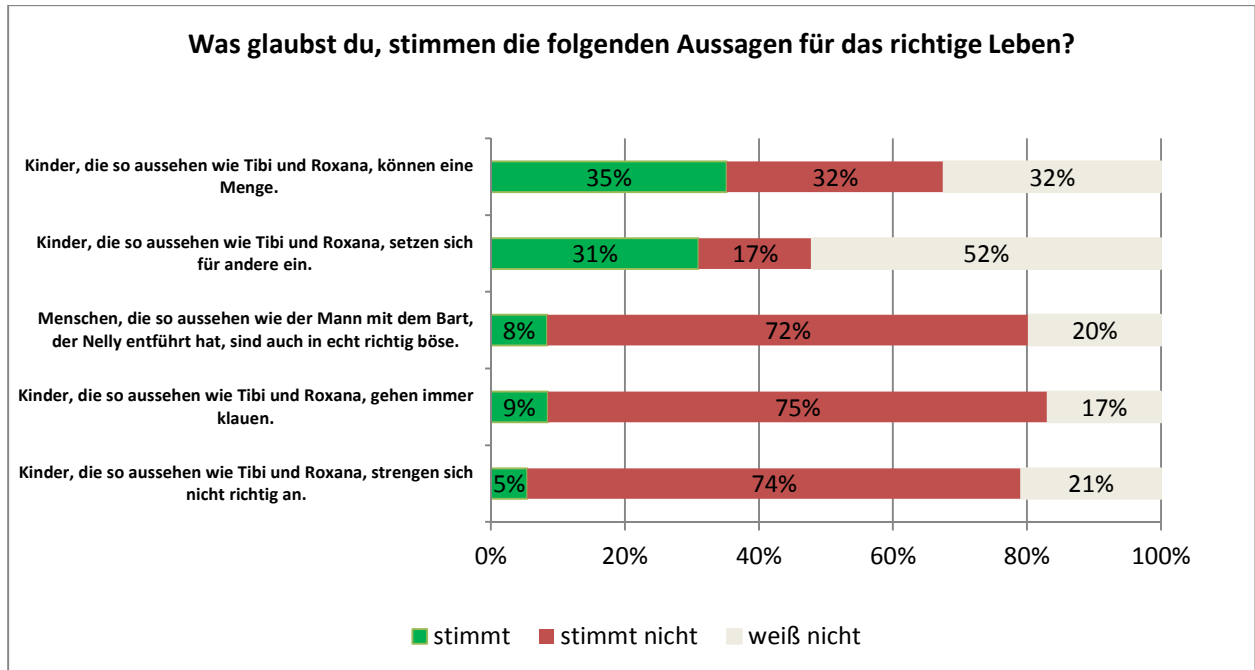
Generalisieren Kinder von den Romafiguren Tibi und Roxana auf alle Kinder, die einen ähnlichen Phänotypus haben? Wir fragten konkret nach.

Die Aussage „Kinder, die so aussehen wie Tibi und Roxana, strengen sich nicht richtig an.“ wird von 74% der Kinder abgelehnt, weitere 21% stellten fest, dass sie dies eigentlich gar nicht wüssten. Einige Kinder (5%) stimmen zu.

Der Aussage „Kinder, die so aussehen wie Tibi und Roxana, gehen immer klauen“ wird von 75% rundweg abgelehnt. Eine Verallgemeinerung von bestimmten Verhaltensweisen, die im Film von den Figuren gezeigt werden, auf einen ähnlichen körperlichen Phänotypus findet also zumindest bewusst bei den meisten Kindern nicht statt.

Nun werden sowohl Tibi als auch Roxana im Film als Anschluss-, Helferfiguren und potenzielle Anschlussfiguren inszeniert. Anders die Figur des Antagonisten Hokus, der im Film sozusagen die Abgrenzungsfigur – neben der Hauptabgrenzungsfigur Herr Wagner einnimmt. Generalisieren die Kinder hier? Wir konfrontierten die Kinder mit der Aussage „Menschen, die so aussehen wie der Mann, der Nelly entführt hat, sind auch in echt richtig böse.“ Der Großteil der Kinder lehnt ab (72%), 20% wissen es nicht und 8% stimmen zu. **Es**

findet also bei den meisten Kindern keine kognitiv bewusste Verallgemeinerung des Phänotypus des Antagonisten Hokus oder des Aussehens des bzw. der Protagonist*in Tibi und Roxana auf das Verhalten ähnlich aussehender Menschen statt.



Die Formulierung des Conterstereotyps zu antiziganistischen Rassismen, die nicht zuletzt durch die Handlung für die Figuren Tibi und Roxana erzählt wurden, werden abgefragt mit: „Kinder, die so aussehen wie Tibi und Roxana, können eine Menge“ und „Kinder, die so aussehen wie Tibi und Roxana, setzen sich für andere ein.“ Die Ergebnisse zeigen, dass die Kinder hier ambivalent beurteilen. Nur ein Drittel stimmt zu, viele wissen es nicht oder lehnen ab. **Es kommt also auch zu keiner kognitiv bewussten Verallgemeinerung des positiven sozialen Engagements von Tibi und Roxana.**

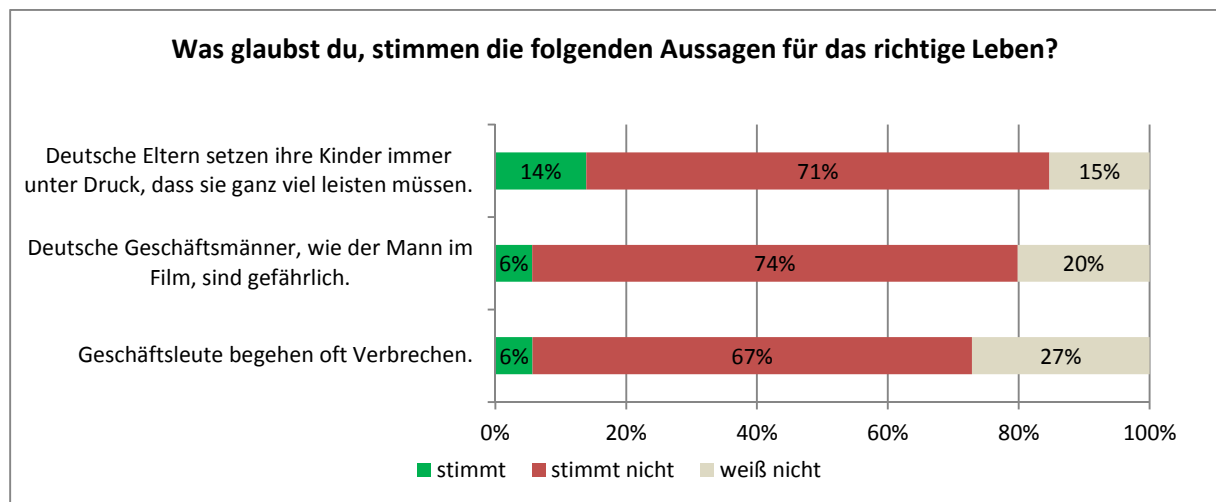
Kontrollfragen: Nehmen Kinder Stereotype zu deutschen Eltern und Geschäftsleuten mit?

Um die Aussagen der Kinder noch besser einschätzen zu können und die Fragen nicht auf einen offensichtlichen Bereich zu fokussieren, wurden drei Kontrollfragen zu weiteren deutlich erzählten Klischees in dem Film abgefragt:

„Deutsche Eltern setzen ihre Kinder immer unter Druck, dass sie ganz viel leisten müssen.“, eine Aussage, die von 71% der Kinder abgelehnt wird, 15% kreuzten „Ich weiß nicht“ an und 14% stimmten zu. In einem Bereich, in dem die Kinder eigene Erfahrungen haben, lehnen die meisten eine solche Verallgemeinerung ab.

„Deutsche Geschäftsmänner, wie der Mann im Film, sind gefährlich.“ Auch diese Aussage lehnt ein Großteil der Kinder (74%) ab, während ein sehr kleiner Teil (6%) diesem zustimmt und jedes zweite Kind meint, dies nicht zu wissen.

Bei der noch einmal mehr generalisierten Aussage „Geschäftsleute begehen oft Verbrechen.“, einer der möglichen Lesarten des Films, lehnen etwas weniger Kinder (67%) die Aussage als falsch ab, ein knappes Drittel ist sich nicht sicher und nur eine kleine Gruppe stimmt zu.



Es findet keine Generalisierung der dargestellten Stereotype von deutschen Eltern und Geschäftsmännern statt.

Sehen Kinder Tibi und Roxana als „die anderen“ oder Besonderen in ihrem Land?

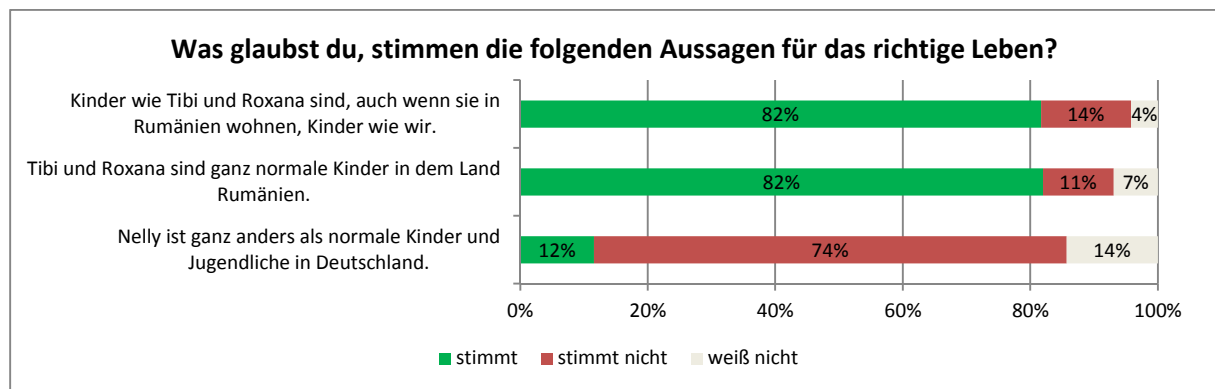
Brunßen analysiert: Es wird angenommen, in dem Film sei die Konstruktion einer „Differenz in eine ‚Wir-‘ und ‚Ihr-‘Gruppe“ „fest angelegt“. Die implizite Annahme: Dies produziere eine Differenzwahrnehmung zwischen der deutschen Mehrheitsgesellschaft, zu welcher der größere Teil der an der Studie teilnehmenden Kinder gehört, und den „Roma“. Brunßen kommt zu dem Fazit: „Die Darstellung von Roma im Film Nellys Abenteuer konstruieren eine unüberwindbare Differenz zwischen der deutschen Mehrheitsgesellschaft und der Minderheit der Roma.“ (Brunßen 2017, 17).

Die bisherigen Studienergebnisse unterstützen diese Annahme insofern, dass die Kinder die Wohnsituation, die Lebenssituation, die Kleidung und das Verhalten der rumänischen Einwohner*innen als anders im Sinne von fremd wahrnehmen. Allerdings wird dies nicht auf Roma im allgemeinen Sprachsinn übertragen, sondern auf Rumän*innen (s. o.).

Die Frage bleibt, ob die Anlage der beiden Kinderfiguren diese für Kinder als „die anderen“ erscheinen lässt. Die qualitative Auswertung (s. o.) stützt dies nicht. Derart komplizierte Zusammenhänge valide standardisiert abzufragen ist ausgesprochen schwierig, zumal keine Vergleichsstudien vorliegen. Eine erste Annäherung könnte die Frage sein: „Kinder wie Tibi

und Roxana sind, auch wenn sie in Rumänien wohnen, Kinder wie wir.“ Der Großteil der Kinder (82%) stimmt diesem zu, 14% verneinen und eine Minderheit stellt für sich Nichtwissen fest.

Mit der Vorannahme, dass einige Kinder einen Begriff von Roma haben (was sich empirisch als Fehlannahme herausstellte), fragten wir auch, ob Kinder annehmen, dass Tibi und Roxana sich als ethnische Minderheit von anderen Kindern (oder der Bevölkerung als Ganzes) unterscheiden: „Tibi und Roxana sind ganz normale Kinder in dem Land Rumänien“ und 82% stimmten zu. Eine Wahrnehmung einer „unüberwindbare Differenz“ zu Tibi und Roxana findet in diesem Sinne aus der Sicht der Zielgruppe nicht statt.



Die Kontrollfragen „Nelly ist ganz anders als normale Kinder und Jugendliche in Deutschland“ verneinen 74% aller befragten Kinder, 14% sagen „weiß nicht“ und 12% stimmen zu. Das heißt, Tibi und Roxana werden als so „normal“ wie Nelly wahrgenommen, wenn nicht sogar noch etwas normaler. **Eine Differenzkonstruktion durch den Film findet bei den Figuren Tibi und Nelly nicht statt.**

Produziert bzw. reproduziert der Film antiziganistische Stereotype?

Aus dem hier gewählten empirischen Zugang zur Beantwortung der 3. forschungsleitenden Frage „Produziert bzw. reproduziert der Film antiziganistische Stereotype?“ lassen sich die Ergebnisse folgendermaßen zusammenfassen:

Insgesamt werden außer in einem Fall keine antiziganistischen Stereotype produziert oder reproduziert, weil die Kinder kein Konzept von Roma haben und dieses im Laufe des Filmes erst entwickeln. Dabei kommen sie aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Vorstellung, Roma sein die Einwohner*innen Rumäniens und nicht die ethnische Minderheit von ca. 2 Mio. Menschen unter den insgesamt 20 Mio. Einwohner*innen des Landes. Nur ein Kind (Julian, 9 Jahre) stellt eine Verbindung zum Begriff „Zigeuner“ her und zeigt dann deutliche antiziganistische Tendenzen. Hier ist dann die Reproduktion durch die Erweiterung der antiziganistischen Tendenzen nachweisbar.

Neben dieser Grundeinschätzung zeigen sich dabei wichtige Zusammenhänge im Detail:

Die befragten Kinder gewinnen ein Bild der Dorfbewohner*innen, die sie als Rumän*innen im Allgemeinen und nicht als rumänische Roma verorten. Dieses Bild von Rumän*innen ist häufig durch Worte wie „nett“ und „nicht so reich“ geprägt, was die Kinder als einen Unterschied zu Deutschland sehen. Ein Teil nimmt die Dorfbewohner*innen als „die anderen“ wahr, andere betonen ihre „nette“ Art und ihre helfenden Handlungen. Einige Kinder nehmen die Dorfbewohner*innen als gemischte Gruppe wahr, in der „nicht jeder ist nett“ ist. Von einer Reihe von Kindern werden die Dorfbewohner*innen als in einer Entwicklung stehend begriffen, von nicht angenehm zu freundlich. Kinder nehmen die Dorfbewohner*innen (in der Filmlogik rumänische Roma) tendenziell positiv wahr, die von Brunßen analysierte Rückständigkeit deutet sich nur in wenigen Einzelfällen an.

An einigen Stellen bestätigt sich die Analyse Brunßens und für 5 von n = 70 Kindern ist die Ankommensszene, bei der es zum körperlichen Übergriff auf Nelly kommt, (meist) negativ kennzeichnend für die Dorfbewohner*innen. Für zwei Kinder bestätigt sich die Wirksamkeit der Darstellung der Roma (in der Deutung der Kinder Rumän*innen) als Kriminelle. Für ein Kind bleibt explizit ein inneres Bild von Rumän*innen, die nichts haben, um sich richtig zu pflegen. Es zeigen sich also in Einzelfällen die vermuteten Aneignungen, jedoch stets bei nur einer geringen Kinderzahl, was sich exakt mit dem Stand der Rezeptionsforschung trifft.²⁰

Die meisten Kinder lesen den Medientext in einer anderen Weise und nehmen sich eine positive Einschätzung der Dorfbewohner*innen (in der Filmlogik Roma) mit bzw. ihren Wandel zum Positiven. Kein Kind stellt dabei einen Link zu Roma im allgemeinen Sprachgebrauch her, sondern bezieht dies aller Wahrscheinlichkeit nach auf Rumän*innen im Allgemeinen. Antiziganistische Tendenzen zeigen sich in nur einem Fall, Julian (9 Jahre).

Bei der standardisierten Abfrage wurde das Wort Roma dann von Forscher*innenseite eigenbracht, wobei gezielt darauf geachtet wurde, dass bei den Kindern in ihrer Vorstellung davon, wer Roma ist, keine Verunsicherung durch die Erhebung stattfindet. Es zeigt sich:

Eine kognitiv bewusste Verallgemeinerung des Phänotyps des Antagonisten Hokus oder des Aussehens der bzw. des Protagonist*in Tibi und Roxana auf das Verhalten ähnlich aussehender Menschen findet nicht statt. Es kommt aber auch nicht zu kognitiv bewusster Verallgemeinerung der Kompetenzen oder des positiven sozialen Engagements von Tibi und Roxana. Es findet aber auch keine kognitiv bewusste Generalisierung der dargestellten Stereotype von deutschen Eltern und Geschäftsmännern statt.

Anders als von Brunßen (implizit) angenommen, findet sich in der Deutung der Figuren Tibi und Nelly keine Differenzkonstruktion, sondern sie werden als „normale Kinder“ wahrgenommen, was sich auch mit den Lesarten und Aneignungsformen der Figuren trifft.

²⁰ Wie der viel rezitierte Titel von Cohen und Winemann es formuliert: „Some genres have some effects on some viewers“ (2000).

Es kann davon ausgegangen werden, dass der größere Teil der Kinder Roma als die Einwohner Rumäniens einstuft, also keine Stereotypisierung im Sinne von „heimatlos“ stattfindet, was u. a. daran liegt, dass Kinder (noch) kein Konzept von Roma haben. Die Daten sprechen zudem dafür, dass auch kein fundiertes Konzept von in Deutschland lebenden Roma oder Rumän*innen besteht.

Die meisten der vermuteten antiziganistischen Tendenzen finden sich in der Filmaneignung durch die meisten Kinder nicht. Dennoch gibt es an verschiedenen Stellen Einzelfälle, die die analysierten stereotypen Elemente des Filmes mitnehmen. Sie ordnen sie dabei im Moment nicht als Eigenschaften von Roma ein und sind insofern nicht antiziganistisch, aber sie stereotypisieren in problematischer Weise das (meist neu gebildete) Bild von Rumän*innen. Neben den analysierten Einzelfällen im Bereich Diebstahl, Übergriffigkeit (Ankommens-Szene im Dorf) und Hygiene sind zwei sehr deutliche Stereotypisierungen bei vielen Kindern im Rahmen dieser Studie nachweisbar. **Zum Eingang in das Weltbild der Kinder kommt es vermutlich bei der Vorstellung, Mädchen würden dort jung verheiratet und dass Romaerwachsene nicht „normal arbeiten“.** Da die Kinder aber Roma als Rumän*innen im Allgemeinen und nicht als ethnische Minderheit im Besonderen interpretieren, kann dies nicht als antiziganistisch, sondern wenn, dann stereotypisierend für Rumän*innen gesehen werden. Hier besteht Handlungsbedarf, um das Bild des EU-Mitgliedslands auszudifferenzieren.

4. Fazit: Wie ist der Film hinsichtlich des Vorwurfs der Beförderung antiziganistischer Tendenzen zu beurteilen?

Der konkrete Film *Nellys Abenteuer* produziert oder reproduziert bei Kindern von 8 bis 11 Jahren, soweit sich diese Aussage im Rahmen dieser Studie treffen lassen, bei fast allen keine expliziten antiziganistischen Stereotype. Dies liegt aber nicht etwa daran, dass keine Klischees und Hauptlesarten mit antiziganistischen Tendenzen in den Film eingeschrieben wären und diese nicht auch bei einzelnen Kindern nachweislich wirksam wären, sondern an der Tatsache, dass Kinder in diesem Alter noch kein Konzept von dem Wort Roma haben und nur 4 von 10 das Wort Rumänien vor dem Film einordnen können. Bei Kindern entsteht entsprechend ihrem Weltwissen eine komplett andere Gestalt des Films (Medientextes) als bei Erwachsenen, nämlich dass es nicht um rumänische Roma im Speziellen, sondern um Menschen in Rumänien allgemein geht. Hier hat die Lautähnlichkeit von Roma und Rumänien zu einer Verlinkung geführt, die sich vermutlich zukünftig nicht zuletzt durch schulische Bildung ausdifferenzieren wird.

Ein Drittel der Kinder kennt den Begriff „Zigeuner“ und belegt ihn zum großen Teil mit ausgesprochen antiziganistischen Zuweisungen. Ein Link zu den dargestellten Figuren oder der Handlung findet nur bei einem von n = 72 Kindern statt. Insofern zeigen sich auch nur bei einem Kind die Produktion und Reproduktion antiziganistischer Tendenzen.

Das Bild von Rumän*innen, das durch den Film bei den meisten vermutlich erst als inneres Bild aufgebaut wurde, ist dann durch Motive bestimmt, die der Film prägte. Diese sind zumeist freundlich, in Einzelfällen aber auch problematisch und abwertend. Nicht zuletzt durch die sich bei sehr vielen festsetzende Vorstellung, (rumänische) Romaerwachsene – im Verständnis der Kinder Rumän*innen – gingen keiner normalen Arbeit nach und Romamädchen – im Verständnis der Kinder Rumäninnen – würden sehr früh verheiratet, zeigt sich die Kraft bestimmter in der Kinderkultur wiederholter Stereotype.

Dies verdeutlicht noch einmal die Macht der Bilder und der fiktionalen Erzählung, und auch wenn in diesem konkreten Fall nahezu keine Verbindung zu rassistischen Deutungen bei Kindern stattfindet, kann dies bei dem nächsten Film, der mit ähnlichen Stereotypen arbeitet (und davon gibt es einige), in der Aneignung anders aussehen. Insbesondere weil sich in dieser Studie quasi als Nebenprodukt erschreckend problematische antiziganistische Deutungen bei einem Drittel der Kinder zeigten, wird dringend angeraten, alle an der Produktion von Filmen und Filmmaterialien Beteiligten zu sensibilisieren und zu schulen.

5. Literaturnachweis

Amalipe Center for Interethnic Dialogue and Tolerance (2011). Preventing Early/Forced Marriage. Verfügbar unter:

<http://amalipe.com/files/publications/ranni%20brakove%20last.pdf> (08.11.2017)

Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2014). Zwischen Gleichgültigkeit und Ablehnung - Bevölkerungseinstellungen gegenüber Sinti und Roma. Verfügbar unter:

http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Experten/Expertise_Bevoelkerungseinstellungen_gegenueber_Sinti_und_Roma_20140829.pdf?blob=publicationFile (07.11.2017)

Bachmair, B. (1993). Tiefenstrukturen entdecken – Medienanalyse und Medienkommunikation. In: W., Holly & U. Püschel (Hrsg.), *Medienrezeption als Aneignung: Methoden und Perspektiven Qualitativer Medienforschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 43-58.

Bachmair, B. (1996). *Fernsehkultur: Subjektivität in einer Welt bewegter Bilder*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Bittner, W. (2006). Das Abenteuer in der Literatur. In: W. Bittner (Hrsg.), *Schreiben, Lesen, Reisen*. Oberhausen 2006, 53–60.

Bitu, N. & Morteau, C. (2010). Are the Rights of the Child Negotiable? The Case of Early Marriages within Roma Communities in Romania. Verfügbar unter:

https://www.unicef.org/romania/Early_marriages_Romani_CRISS.pdf (08.11.2017)

Brown, C., & Bigler, R. (2005). Children's perception of discrimination: A developmental model. *Child development*, 76(3), 533-553.

Brunßen, P. (2017). Gutachten zum Kinder- und Jugendfilm Nellys Abenteuer. Im Auftrag des Zentralrats der Sinti und Roma. Online verfügbar unter

<http://zentralrat.sintiundroma.de/gutachten-zum-kinder-und-jugendfilm-nellys-abenteuer/> zuletzt abgerufen am 31.10.2017

Cohen, J., & Weinmann, G. (2000). Cultivation revisited: Some genres have some effects on some viewers. *Communication reports*, 13(2), 99-115.

Cohen, J. (2001). Defining identification: A theoretical look at the identification of audiences with media characters. *Mass communication and society*, 4(3), 245-264.

Connell, R. W. (1999). *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*. Opladen, 2: Leske u. Budrich.

Connell, R. W. (2000). *The men and the boys*. Cambridge: Polity Press.

Divya McMillin, D., & Fisherkeller, J. (2009). Local Identities in Globalized Regions: Teens, Everyday Life, and Television. *The International Journal of Media and Culture*, 7 (4), 2009, 237-251.

Enache, S., Kasco J. A., Szikszai, K. (o. J.). Country Report Early/Forced Marriages in Romania. Online verfügbar unter <http://www.papatya.org/pdf/Country%20report%20Rumaenien-en.pdf>, zuletzt abgerufen am 08.11.2017

End, M., (2014). Antiziganismus in der deutschen Öffentlichkeit. Strategien und Mechanismen medialer Kommunikation. Dokumentations und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg: Selbstverlag

Etienne Klemm, R. (2003). *Die Kraft der inneren Bilder. Entstehung, Ausdruck und therapeutisches Potential*. Basel: Schwabe.

Gerbner, G. (1998). Cultivation analysis: An overview. *Mass Communication and Society*, 1(3-4), 175-194.

Götz, M. (1999). Mädchen und Fernsehen. Facetten der Medienaneignung in der weiblichen Adoleszenz. München: KoPäd.

Götz, M. (2014). TV-Hero(in)es of Boys and Girls. Reception Studies of Favorite Characters, Frankfurt: Peter Lang.

Götz M., Neubauer, G., & Winter, R. (2012). Heroes, Planners and Funny Losers: Masculinities Represented in Male Characters in Children's TV. In: M. Götz, & D. Lemish (Hrsg.), *Sexy Girls, Heroes and Funny Losers. Gender Representation in Children's TV around the World*. München: Peter Lang, 107-130.

Graves, S. B.(2008). Children's televisions and the development of multicultural attitudes. In: J. K. Asamen, E. Meshal, G. L. Berry (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Child Development, Multiculturalism, and Media*. United States of America: SAGE Publications, 213-232.

Grimm, J. (2015). Wie tragen Kinofilme zur Identitätsbildung von Jugendlichen bei? *TelevIZion* 28/2015/1

Hall, H. R., & Smith, E. L. (2012). "This is not reality... It's only TV": African American girls respond to media (mis) representations. *The New Educator*, 8(3), 222-242.

Hall, S. (1982). Die Konstruktion von Rasse in den Medien. *Das Argument*, 24 (1982), 134, 524-533.

Hall, S. (1994). *Rassismus und kulturelle Identität*. Hamburg: Argument Verlag.

Hall, S. (1999). Kodieren/Dekodieren. In: Roger Bromley et al. (Hrsg.). *Cultural Studies: Grundlagentexte zur Einführung*. Lüneburg: zu Kalmpe.

Hoffner, C., & Buchanan, M. (2005). Young adults' wishful identification with television characters: The role of perceived similarities and character attributes. *Media Psychology*, 7(4), 32-351.

Hoffner, C. (1996). Children's wishful identification and parasocial interaction with favorite television characters. *Journal of Broadcasting and Electronic Media*, 40(3), 389-402.

Horton, D., & Wohl, R. R. (1956). Mass Communication and Para-social Interaction: Observations on Intimacy at the Distance. *Psychiatry*, 19(3), 215-229.

Hunt, D.; James, A. (2008). Making sense of kids making sense. Media encounters and "multicultural" methods. In: J. K. Asamen, M. L. Ellis, & G. L. Berry (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Child Development, Multiculturalism, and Media*. United States of America: SAGE Publications, 365-378.

Koriat, A., Goldsmith, M., & Pansky, A. (2000). Toward a psychology of memory accuracy. *Annual review of psychology*, 51(1), 481-537.

Lemish, D. (2013): *The Routledge international handbook of children, adolescents and media*. London u.a.: Routledge.

Leong, F. T. L., Qin, D. B., & Huang, J. L. (2008). Research methods related to understanding multicultural concepts. In: J. K. Asamen, M. L. Ellis, & G. L. Berry (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Child Development, Multiculturalism, and Media*. United States of America: SAGE Publications, 63- 80.

Lochman, J. E., Holmes, K. J., & Wojnaroski, M. (2008). Children and Cognition. Development of social schema. In: J. K. Asamen, M. L. Ellis, & G. L. Berry (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Child Development, Multiculturalism, and Media*. United States of America: SAGE Publications, 33- 62.

Lochmann, J.E., Powell, N. R., Whidby, J.M., & FritzGerald, D.P. (2006). Cognitive-behavioral assessment and treatment with aggressive children. In P.C. Kendall (Ed.), *Children and adolescent therapy: Cognitive-behavioral procedures* (3rd ed., pp 33-81). New York: Guilford.

Mancuso, A. C. (2001). *An examination of television and real life experience as sources of children's race schemas*. Los Angeles, California: University, IX, 135.

Mares, M. L., & Sivakuma, G. (2013). What' s real and what's pretend? Preschoolers' judgement about TV depictions of ethnicity. Conference of the International Communication Association (ICA), 63/2013.

Martins, N., & Harrison, K. (2012). Racial and gender differences in the relationship between children's television use and self-esteem. A longitudinal panel study. *Communication Research*, 39/2012/3, 338-357.

Mörchen, M. (2016). logo! und das Flüchtlingsthema. *TelevIZion* 29/2916/1, 14-16

National Agency for Roma (ANR) of the Government of Romania (2012). Strategy of the Government of Romania for the Inclusion of the Romanian Citizens belonging to Roma Minority for the Period 2012 – 2020. Verfügbar unter:

http://ec.europa.eu/justice/discrimination/files/roma_romania_strategy_en.pdf

(08.11.2017)

Persson, A., & Musher-Eizenman, D. R. (2003). The impact of a prejudice-prevention television program on young children's ideas about race. *Early Childhood Research Quarterly*, 18(4), 530-546.

Ramasubramanian, S. (2011). The impact of stereotypical versus counterstereotypical media exemplars on racial attitudes, causal attributions, and support for affirmative action. *Communication Research*, 38(4), 497-516.

Rivadeneira, R., Ward, L. M., & Gordon, M. (2007). Distorted reflections: Media exposure and Latino adolescents' conceptions of self. *Media Psychology*, 9(2), 261-290.

Salmivalli, C., Ojanen, T., Haanpää, J., & Peets, K. (2005). "I'm OK but you're not" and other peer-relational schemas: explaining individual differences in children's social goals. *Developmental psychology*, 41(2), 363.

Schiappa, E., Gregg, P.B., & Hewes, D. E. (2005). The parasocial contact hypothesis. *Communication Monographs*, 72(1), 92-115.

Schneeweis, A., & Foss, K. A. (2016). "Gypsies, Tramps & Thieves" Examining Representations of Roma Culture in 70 Years of American Television. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 1-26. Doi: 1077699016682723.

Szentagotai-Tatar, A., Schnur, J., & Digiuseppe, R. (2005). The organization and the nature of irrational beliefs: Schemas or appraisal? *Journal of Cognitive and Behavioral Psychotherapies*, 5(2), 139-158.

Tajfel, H., & Turner, J. C. (1979). An integrative theory of intergroup conflicts. In S. Worchel & W. G. Austin (Eds.), *The social psychology of intergroup relations* (pp. 33-47), Monterey, CA: Brooks-Cole.

Tremlett, A. (2014). Demotic or demonic? Race, class and gender in 'Gypsy' reality TV. *The Sociological Review*, 62(2), 316-334.

Ward, L. M. (2004). Wading through the stereotypes: positive and negative associations between media use and black adolescents' conceptions of self. *Developmental Psychology*, 40(2), 284-294.

Wemyss, G., & Cassidy, K. (2017). "People think that Romanians and Roma are the same": everyday bordering and the lifting of transitional controls. *Ethnic and Racial Studies*, 40(7), 1132-1150.

Willis, Paul (1991). *Jugend-Stile: Zur Ästhetik der gemeinsamen Kultur*. Hamburg u. a.: Argumente-Verlag.

Zerger, J. (1997). *Was ist Rassismus? Eine Einführung*, Göttingen 1997

weitere Quellen:

Rose, R. (2017). Geplante Ausstrahlung von „Nellys Abenteuer“ im Herbstprogramm des SWR. Vermeidung diskriminierender Filme über Sinti und Roma. Brief Stuttgart (20. Juni 2017), Zentralrat Deutscher Sinti & Roma.

Urs Heftrich: Anmerkungen zur Stellungnahme von Prof. Jens Becker und Prof. Dr. Dieter Wiedemann, Brief Berlin und Heidelberg 14./15. September 2017.